Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 129. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 17. März 1861.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 87¾. Prämienanleihe 117⅞ B. Neueste Anleihe 106⅛. Schles. Bank-Verein 80. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 111½ B. Freiburger 96¾. Wilhelmsbahn 37 B. Neisse-Brieger 51¾. Tarnowitzer 35½. Wien 2 Monate 67. Oesterr. Credit-Aktien 54¾ B. Oest. National-Anleihe 51¼. Oest. Lotterie-Anleihe 54½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128. Oesterr. Banknoten 67¾. Darmstädter 72. Commandit-Antheile 83¾. Köln-Minden 135½. Rheinische Aktien 80¼. Dessauer Bankaktien 13⅝. Mecklenburger 47⅜ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½. — Angenehm.

Wien, 16. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 164, 20. National-Anleihe 76, 40. London 147, —.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 16. März. Roggen: Flau. März 45, Frühjahr 45, Mai-Juni 45½, Juni-Juli 46¼. — Spiritus: Gewichen. März-April 20½, April-Mai 20⅚, Mai-Juni 20½, Juni-Juli 20⅔. — Rüböl: Flau. April-Mai 10¾, Sept.-Oktober 11⅜.

Die Armenpflege und der Nothstand in Oberschlesien.

Dem einmüthigen Streben der Behörden und Privaten, welche durch Arbeitsgewährung der nothleidenden oberschlesischen Bevölkerung die Mittel an die Hand geben, sich die nothwendigsten Subsistenzmittel zu verschaffen, dürfte es gelingen, weiterem Umsichgreifen des Nothstandes vorzubeugen. Billige Getreidepreise und ein gelinder Winter haben, wie schon einmal gesagt, dazu mit beigetragen, daß ähnliche Erlebnisse, wie im Jahre 1847 sich in Oberschlesien nicht wiederholen werden. Wir erkennen die Fürsorge der Regierung an, welche schon vor Beginn des Winters durch sorgfältige Erkundigungen von der wahren Sachlage des Nährzustandes der Bevölkerung in Kenntniß gesetzt worden ist; wir zollen dem Streben bereitwilligster Hilfeleistung, wenngleich mit der Art derselben nicht im Einverständniß, vollen Beifall, wir können uns aber nicht verhehlen, daß alle diese Anstrengungen und materiellen Unterstützungen wohl momentan, nicht aber für die Dauer eine so oft wiederkehrende Kalamität zu beheben vermögen. So lange dem Ackerbautreibenden nicht die Mittel dargeboten werden, seinen Acker unterirdisch zu entwässern, so lange bleibt er der Gefahr ausgesetzt, durch eine einzige anhaltende Regenperiode um seine ganzen Erntehoffnungen gebracht zu werden; die Regierung aber schwebt von Jahr zu Jahr in der Besorgniß für die Wiederkehr des Nothzustandes, welcher auf den größeren Grundbesitz ebenfalls äußerst nachtheilig zurückwirkt, weil dieser in Folge unserer Armenpflege-Gesetzgebung zur Steuerung der Noth durch außerordentliche Hilfeleistung belastet wird und die Nachtheile mattherziger Arbeitsleistung bei gleich hohen Lohnsätzen mit zu erdulden hat. Der große Grundbesitzer wird hierdurch über alle Maßen benachtheiligt und zur gemeinschaftlichen Leistung der Armenunterstützung mit der Gemeinde verbunden, ist ihm und der Gemeinde vermöge unserer Gesetzgebung nicht einmal die Macht gegeben, der Vermehrung der Armuth in seinem Ortsverbande vorzubeugen. — In früherer Zeit bestand fast die ganze Dorfgemeinde aus dienstpflichtigen Robotgärtnern, deren Hand- und Gespannkraft dem Gutsherrn zu Gute kam, welchem schon deshalb die moralische Verpflichtung oblag, für das materielle Wohl seiner dienstpflichtigen Ortsangehörigen Sorge zu tragen, während jetzt nach vollständiger Ablösung aller Servituten auch sein Verhältniß zur Gemeinde ein ganz anderes, ihn durchaus nicht verpflichtendes geworden ist. Demungeachtet hat nach dieser Seite hin das Armengesetz keine Veränderung erlitten. Die mangelhafte Armenpflege aber ist mit als die Ursache der sich immer mehr verbreitenden Verarmung des kleinen Grundbesitzers zu betrachten. Da die Mängel dieses Zweiges unserer Gesetzgebung nur leider gar zu oft hervortreten und zu lauten Klagen des Grundbesitzers führen, wollen wir an dieser Stelle die Armenpflege in Schlesien in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. Nirgends wird die Last der Armenpflege fühlbarer, als auf dem Lande, wo es an den zur Unterbringung Hilfsbedürftiger wohlthätigen Instituten fehlt. Das Maß der Unterstützung kann dort nie fest normirt werden, weil nach § 1 des Gesetzes über die Aufnahme neu anziehender Personen vom 31. Dezember 1842 keinem preußischen selbständigen Unterthan an dem Orte, wo er eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich selbst zu verschaffen im Stande ist, der Aufenthalt verweigert oder durch **lästige Bedingungen** erschwert werden kann. Es gab eine Zeit, wo Oberschlesiens Hüttenindustrie die besten Arbeitskräfte den Landbautreibenden entzog, und wegen Arbeitermangel noch außerdem von auswärts, namentlich von Polen her, die Arbeiter zur Niederlassung verlockte. Selbstredend konnte den Industriellen eine Beschränkung in der Zahl der zu verwendenden Kräfte nicht auferlegt werden. Die mächtige Zunahme der Bergwerks-Industrie eines sehr geringen Zeitraums vertheuerte die ländlichen Arbeitslöhne, selbst den einzelnen Industriezweigen, wiewohl eine glückliche Conjunctur die Höhe der Lohnsätze außer Ansatz kommen ließ, sie vertheuerte die Lohnsätze dem ländlichen Grundbesitzer aber zu einem abnormen Verhätnisse, gegenüber den unverändert gebliebenen Bodenerträgen, und als die Industrieen urplötzlich ins Stocken geriethen, führte sie den Grundbesitzern ein Proletariat zu, welches nicht einmal für die ländliche Arbeit zu verwenden ist. Das zusammengelaufene Gesindel vertheilte sich nun auf die verschiedenen Ortschaften, welche ihrer Niederlassung kein Hinderniß in den Weg legen konnten, und belästigten die Armen- und Krankenpflege-Fonds zu Ungunsten der anderen Unterstützungsbedürftigen. Wenn nun also auf der einen Seite die Armuth des Bodens den Grundbesitz nicht zu Kräften kommen läßt, so ist auf der anderen Seite die vermehrte Armenpflege mit Veranlassung, daß die wenigen Bemittelten, weil sie die Eindringlinge und Ortsarmen in Zeiten der Noth so zu sagen mit durchzuschleppen haben, immer mehr und mehr in ihren Vermögensverhältnissen zurückkommen. Daher übt denn auch ein Nothjahr, wie das jetzige, durch die außerordentliche Belastung der kleinen Grundbesitzer behufs der Armenpflege auf viele Jahre hinaus indirekten Nachtheil aus.

Bald nach Occupation Schlesiens erließ Friedrich der Große ein Edikt de dato Berlin den 14. Dezember 1747, wonach eine geregelte Unterstützung der Armen angeordnet ward. Dasselbe verordnete, daß Diejenigen, die durch Loskaufung von der Unterthänigkeit einer gewissen Grundherrschaft aus dem ihnen ursprünglich als glebae adscripti angehangenen Domizil getreten sind, die Armenverpflegung von dem Orte (Verbande der Gutsherrschaft und Gemeinde) zu erhalten haben, wo sie in den letzten zehn Jahren vor ihrer Hilfsbedürftigkeit sich aufgehalten haben. Im gleichen durfte nach demselben Edikt an einem Orte Niemand ohne ausdrücklichen Consens der Obrigkeit aufgenommen werden, und dieser war es zur Pflicht gemacht, die Genehmigung zur Aufnahme von dem Nachweise des früheren Verhaltens und des künftigen Unterhalts abhängig zu machen. Die Arbeitsfähigkeit allein genügte daher zur Niederlassung an einem Orte nicht.

Diese wohlthätigen Bestimmungen der Provinzial-Verfassung hinsichtlich der Armenpflege sind durch die Gesetze vom 31. Dezbr. 1842 leider beseitigt worden. und wenn auch die Niederlassungsfrage zu den schwer zu lösenden gehört, so dürfte wohl hauptsächlich diesen unverkennbar dargelegten Uebelständen, welche auf den Nothstand so wesentlich mit influiren, von unseren Gesetzgebern die höchste Aufmerksamkeit zugewendet werden! Was von Oberschlesien gilt, trifft freilich auch in dieser Hinsicht ganz Schlesien. Die Armenbelastung in der übrigen Provinz ist aber eine mehr gleichmäßige, weil nicht auf einmal eine derartige Zunahme der Bevölkerung durch neuentstandene Industrien stattfinden kann, außerdem aber die Produktivität des Bodens zu Naturalabgaben für die Ortsarmen animirt, welche sich dem Grundbesitzer weniger fühlbar machen. *)

Wir kommen daher immer wieder darauf zurück, daß der Grund und Boden das entscheidende Moment für den Nährstand einer Bevölkerung abgiebt. Die Steigerung seiner Produktivität befähigt seine Bebauer zu größeren Opfern und macht selbst die Nachtheile der Armenpflege weniger fühlbar. In Oberschlesien ist die materielle Bedrängniß leider gerade beim kleinen Grundbesitzer am größten, weil derselbe größere Pflichten für Haus und Hof zu erfüllen hat. Der Arbeiter, um zu Brot zu kommen, kann auswandern nach Orten, wo Verdienst ist. Dem bedrängten kleinen Grundbesitzer nützt der Chausseebau weniger, weil seine persönliche Thätigkeit im eigenen Haushalte in Anspruch genommen wird. Von den Vekturanten in den Hüttendistrikten kann selbstredend hier nicht die Rede sein, weil diese zu Gunsten des Fuhrwesens ihren Ackerbau unbeschadet ihres materiellen Wohles vernachläßigen.

Resumiren wir alles bisher über den Nothstand in Schlesien Gesagte, so wirken verschiedene Faktoren darauf ein, ihn immer wieder zu Tage treten zu lassen; dazu gehören die Stockung der Berg- und Hütten-Industrie, der Indifferentismus oder vielmehr die Unmündigkeit der kleinen Ackerbautreibenden, ihre mangelhafte Betreibung des Feldbaues, die Trunksucht des Arbeiterstandes und sein angeborener Hang zur Unthätigkeit, die Nässe des Untergrundes eines soweit sehr produktiven Bodens mit ihren Folgen forwährend mißlicher Erträge, die Mängel der Gesetzgebung in Betreff der Armenpflege!

Nur durch Aufdeckung der Ursachen eines Leidens gelangen wir zu den Hilfsmitteln zu deren Beseitigung.

Wie vieles geschehen muß, um Obeschlesien in ein gleiches Niveau mit den übrigen Landestheilen unseres Vaterlandes betreffs der Na-Nationalwohlfahrt zu bringen, ist aus dem Gesagten ersichtlich.

Möchte nun auch wirksam geholfen, unsere Absicht aber nicht verkannt werden, durch Aufdeckung der vorwaltenden Gebrechen die anzuwendende Hilfe auf eine richtige Bahn zu lenken, zum Besten einer armen, durch Noth so schwer heimgesuchten Bevölkerung. W. J.

*) Wir haben hier zu bemerken, daß unserer Ansicht nach der richtigere Weg wäre: Die Armengesetzgebung dem Prinzipe der Freizügigkeit anzupassen, anstatt diese zu Gunsten der zurückgebliebenen Armengesetzgebung zu beschränken. Die Red.

Preußen.

Landtag.

K C. 26. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident Simon eröffnet die Sitzung gleich nach 11 Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt, Graf Schwerin, v. Bernuth und mehrere Regierungs-Commissarien. Abg. Schultze (Delitzsch) ist in das Haus eingetreten; er hat seinen Platz in der Nähe der Abg. v. Hoverbeck, Behrend 2c. eingenommen.

Der Handelsminister überreicht nachstehende Gesetz-Entwürfe:

1) betreffend die Errichtung gewerblicher Anlagen. Der Gesetz-Entwurf beabsichtigt, so fügt der Minister hinzu, in den Concessionen für gewerbliche Anlagen eine Verminderung eintreten zu lassen, und sodann eine erhebliche Erleichterung in denjenigen Formen herbeizuführen, welche der polizeilichen Genehmigung solcher Anlagen vorherzugehen haben. Insbesondere beabsichtigt der Entwurf von der polizeilichen Genehmigung auszuschließen: die Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Malzdarren, Spiegel-Fabriken und Metallgießereien; hinzutreten sollen nach dem Entwurfe: Anlagen zur Bereitung von Braunkohlentheer unter gewissen Bedingungen. Der Entwurf beabsichtigt sodann, die Dampfmaschinen von diesem Verfahren auszuschließen und dasselbe nur für Dampfkessel beizubehalten.

3) Gesetz-Entwurf, betreffend einige Abänderungen der Bestimmung der allgemeinen Gewerbe-Ordnung. Dieser Entwurf beabsichtigt zunächst für Ausländer, welche in Preußen sich zum Gewerbetriebe anmelden, die bisher nöthige Genehmigung des Handelsministers nicht weiter zu erfordern, sondern nur für fremde Corporationen das Bedürfniß einer Genehmigung eintreten zu lassen. Sodann will der Entwurf eine Reihe von Gewerben von der polizeilichen Concession nicht weiter abhängig machen, namentlich: Schlosser, den Handel mit Schießpulver und die Vermittelung und Uebernahme von Aufträgen zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze für Andere, Agenten für Versicherungs-Gesellschaften mit einbegriffen. Sodann sollen für diejenigen, für welche die Concession noch als nothwendig erachtet wird, nur die Zuverlässigkeit, nicht mehr die Unbescholtenheit maßgebend sein, und endlich ist in dem Concessionsentziehungs-Verfahren ein andrer Weg vorgeschlagen, welcher sich dem Verfahren bei dem Disciplinarhofe für nicht richterliche Beamte anschließt; es soll den Beschuldigten gestattet sein, sich persönlich zu vertheidigen, und soweit den betreffenden Gewerben eine Art amtlichen Charakters beiwohne, solle die Concessionsentziehung nur durch den Richter erfolgen können.

3) Hat die Regierung eine Information darüber veranlaßt, ob und welche Aenderungen der Gewerbe-Ordnung in Beziehung auf den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb nothwendig ist. Es sind darüber Berichte von Magistraten und Regierungen eingefordert, welche dem Hause vorgelegt werden und das Material zur Beurtheilung der Stimmung geben werden, welche in vielen Theilen der Monarchie besteht. Die überwiegende Mehrzahl der Berichte legt Werth darauf, daß die Innungen, welche sich meist wohlthätig bewährt haben, nicht zwangsweise abgeschafft werden. Was die Prüfung betrifft, so wird in den meisten Berichten angeführt, daß sie wesentlich zur Hebung des Handwerkerstandes beigetragen haben, und wenn in mancher Beziehung auch abweichende Meinungen hervorgetreten sind, so hat dennoch nach Lage der Sache die Regierung ein Bedürfniß zur Aenderung der Bestimmungen nicht anzuerkennen vermocht. Sie wird diese wichtige Angelegenheit, bei welcher die Wünsche des Handwerkerstandes nicht unberücksichtigt bleiben dürfen, im Auge behalten und der Angelegenheit nach allen Richtungen hin ihre Aufmerksamkeit schenken. Die Regierung hat deshalb die Form einer Novelle gewählt, um die Wohlthat der Vorlage nicht länger aufzuhalten.

Auf Vorschlag des Abg. Reichenheim werden diese Vorlagen der durch 7 Mitglieder verstärkten Commission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Hierauf überreicht der Justizminister v. Bernuth drei Gesetz-Entwürfe: 1) betreffend die Erweiterung des Rechtsweges (Beifall); 2) betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 12. März 1842, wegen Zulassung des Rechtsweges gegen polizeiliche Verfügungen, und 3) betreffend die richterliche Verfolgung von Beamten. (Beifall.) Schon bei einer früheren Gelegenheit hatte ich erwähnt, daß die Staatsregierung sich mit Berathungen beschäftige, behufs Erweiterung des Rechtsweges. In allen drei Gesetz-Entwürfen ist der Grundgedanke Jedem, der in seinen Privatrechten dem Gesetze gegenüber sich verletzt glaubt, die Verfolgung seines Rechts in dem geordneten Gange zu ermöglichen. Die Staatsregierung hat geglaubt, nach mehrfachen Richtungen hin eine Reihe von Beschränkungen vorschlagen zu dürfen. Der erste Entwurf will den Rechtsweg allen Beamten gestatten, in Bezug auf die privatrechtliche Seite ihres Dienstverhältnisses, also auf Gehalt, Pension 2c.; er will ferner in Betreff der öffentlichen Abgaben in mehreren Fällen, wo die bisherige Gesetzgebung den Rechtsweg nicht gestattet, solchen zulassen; er will auf dem Gebiet der Stempelsteuer den Rechtsweg überall da gestatten, wo es sich um Fragen handelt, welche überwiegend durch rechtliche Beurtheilung bedingt sind; ebenso in Bezug auf Kirchen-, Pfarr- und Schulabgaben. — Der zweite Entwurf bewegt sich wesentlich auf dem Gebiete der Polizei. Der Inhalt läßt sich dahin zusammenfassen, daß der bekannte Paragraph des Gesetzes vom 11. Mai 1842 abgeändert wird, welcher den Rechtsweg wesentlich beschränkt und gegen polizeiliche Verfügungen nur dann den Rechtsweg gestattet, wenn der in seinem Privatrecht Verletzte behauptet, daß die Verfügung dem Gesetze widerspricht. Es ist ferner das Gebiet der polizeilichen Executionsbefugniß berührt, welche Bestimmung mit dem Antrage des Abg. v. Ammon zusammenfällt. Einmal ist das polizeiliche Executionsrecht zur Anerkennung gebracht, aber das Strafmaß der gesetzlichen Regelung unterworfen, und es ist in dieser Beziehung gegen polizeiliche Straffestsetzungen der Rechtsweg zuzulassen. Endlich enthält der Entwurf noch den Vorschlag zur Abänderung des Gesetzes vom März 1850. — In Betreff des dritten Gesetz-Entwurfs hat die Staatsregierung geglaubt, daß das Gesetz vom 13. Febr. 1854 den Anforderungen nicht entsprochen hat, welche daran gestellt wurden. Im Hinblick auf Art. 99 der Verfassung würde es nicht statthaft sein, das Gesetz aufzuheben, ohne zugleich den Art. 99 anderweit auszuführen. Der Entwurf soll der vorgesetzten Dienstbehörde bei Straf- oder Civilverfahren ihren Standpunkt soweit wahren, daß sie Gelegenheit bekommt, die Interessen der Beamten wie der Behörden durch alle Instanzen zur Geltung zu bringen.

Abg. v. Ammon schlägt vor, die Vorlagen der Justiz-Commission zu überweisen, Abg. v. Vincke (Hagen) beantragt eine besondere Commission, welchem Antrage der Justizminister beitritt und der vom Hause genehmigt wird.

Man geht hierauf zur Tagesordnung über. Erster Gegenstand derselben sind Wahlprüfungen. Die Wahl des Landraths v. d. Berswordt (Oels) hat zwar Anlaß zu einem Protest aus dem Kreise der Wahlmänner gegeben, indessen hat die Commission darin nichts Erhebliches gefunden, und das Haus genehmigt auf ihren Antrag die Wahl. Ebenso ist die Wahl des Justizraths a. D. Wagener (Regenwalde) von Seiten eines Rechtsanwalts zu Gollnow, der Wahlmann gewesen, beanstandet worden, wobei zur Sprache kommt, daß das mehrfach erwähnte Anerbieten eines Landraths, den für Wagener stimmenden Wahlmännern Ersatz der Fuhrkosten zu leisten, später von demselben förmlich zurückgenommen sei. Die Commission hat auch hier keine durchgreifenden Bedenken anerkannt und beantragt daher Genehmigung. Dieselbe erfolgt. Die Neugewählten sollen in der nächsten Sitzung vereidigt werden.

Hierauf folgt die wiederholte Abstimmung, resp. Annahme der beiden auf das Einzugs- und Einkaufsgeld in ländlichen Gemeinden der beiden westlichen Provinzen bezüglichen Gesetze, und man geht dann zur Petitionsberathung, zuerst dem Berichte der Agrar-Commission. Das Wesentliche darüber ist bereits mitgetheilt. Der Antrag eines Hauptmanns a. D. v. Wedell, gesetzlich festzustellen, daß die Ablösung der an die Rentenbanken zu entrichtenden Renten auch durch Rentenbriefe nach dem Nennwerthe für zuläßig zu erachten sei, ist von der Commission mit 8 gegen 5 Stimmen für eine Uebergabe an die Regierung „zur Berücksichtigung" empfohlen worden. Die Abg. Osterrath, Fliegel und v. Vincke bekämpfen diesen Antrag. Letzterer führt aus, daß die Rentenbrief-Inhaber ein festes Vertragsverhältniß mit dem Staate eingegangen seien, daß aber ihr daraus fließendes Recht unverkennbar durch den Antrag, den die Commission befürworte, gekränkt werde. Die Rentenbriefe ständen unter Garantie des Staats, und das Princip des Staats, die seinen Gläubigern gemachten Zusagen auf's Strengste zu erfüllen, müsse also auch hier in Kraft bleiben. Der Commissionsantrag sei dem Credit des Staats gefährlich und beeinträchtige auch den Vortheil der Rentenbrief-Inhaber. Letzteres weist der Redner einer entgegengesetzten Aeußerung des Abg. Ambronn gegenüber ausführlich durch Zahlen nach. Auch der Reg.-Commissar tritt dieser Ansicht gegen den Commissionsantrag bei, und das Haus geht mit großer Majorität, nach dem Antrage Osterrath's, über die Petition zur Tagesordnung über. — Die Petition eines Oekonomen Berlage, der in einer Separationssache benachtheiligt zu sein glaubt, wird nach dem Antrage der Commission, dem der Reg.-Commissar zustimmt, ohne Diskussion der Regierung nochmals zur Berücksichtigung überwiesen. — Die sonstigen Petitionen werden ohne Debatte durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Es folgt der vierte Bericht der Petitions-Commission. Eine die Concessionirung einer Apotheke in der Stadt Warstein betreffende Petition wird auf Antrag des Referenten Buschmann, da inzwischen einige bis dahin fehlende Beläge eingelaufen, zu nochmaliger Berathung an die Commission zurückgewiesen. — Die Petition des Kreisphysikus a. D. Dr. Neumann zu Berlin wegen officieller Anerkennung der Homöopathie, Hydropathie, Heilgymnastik und des thierischen Magnetismus ist von der Commission mit dem Antrage auf Tagesordnung bedacht worden. Abg. v. Rosenberg-Lipinsky nimmt sie jedoch in ihrem ersten Theile, der die Zulassung von Privatdocenten für obige Doktrinen an den preußischen Hochschulen beantragt, in Schutz. Er bedauert, daß das Cultusministerium in dieser Debatte gar nicht vertreten sei und spricht die Hoffnung aus, daß der Hr. Minister des Innern sich der Sache annehmen werde. (Lebhafte Zeichen der Ablehnung von Seiten des Hrn. Schwerin.) Jeder müsse nach seiner Façon in Preußen selig werden können, also auch in Bezug auf die Homöopathie und die „natürlichen Heilmethoden", gegen welche ein heilloses Vorurtheil obwalte, das endlich gebrochen werden müsse.

Der Minister des Innern (Gelächter): Er habe nicht geglaubt und der Cultusminister wohl auch nicht, daß diese Petition Debatten veranlassen könnte; er schlage jedoch für diesen Fall vor, die Petition auf eine nächste Tagesordnung zu verschieben.

Abg. Dr. Hasenclever: Das Haus habe sich in solche Specialfragen sonst nicht gern eingelassen, und sei im vorliegenden Falle auch wenig kompetent. Er erkenne die öffentliche Meinung, auf die der Vorredner rekurrire, gern an, aber natürlich müsse sie auch durch Sachverständige vertreten sein. Andernfalls hätte ja der Apfelwein (Gelächter) denselben Anspruch auf offizielle Anerkennung. Aus der betr. Denkschrift des Dr. Neumann weist der Redner übrigens nach, daß der Autor derselben keineswegs so vorurtheilsfrei sei, wie er das von Andern fordere.

Abg. v. Rosenberg-Lipinski: Die Ausführungen des Vorredners könnten ihn nur an den Baron Atta Troll erinnern, der bekanntlich alles freigeben wollte, nur das Tanzen nicht. (Dr. Hasenclever ist prakt. Arzt.) Daß die öffentliche Meinung nur durch Sachverständige vertreten sei, sei sehr wünschenswerth, aber ideal; er erinnere daran, daß dann doch auch zur Politik ein gewisses Sachverständniß gehöre. — Die Debatte ist damit geschlossen; gegen den Uebergang zur Tagesordnung stimmt nur die Fraktion Pückler. — Ein gleiches Schicksal wird, dem Commissionsantrage gemäß, sämmtlichen anderen Petitionen dieses Berichts, unter denen sich die des Dr. Detroit zu Magdeburg, welche sich auf die Beurtheilung des National-Vereins durch den Bundestag bezieht, findet. Eine Debatte findet nirgends statt.

Es folgt ein Petitionsbericht der Justizcommission. Der an die Petition eines Gerichtsboten Krüger geknüpfte Antrag der Commission, gegen die Regierung das Vertrauen auszusprechen, daß künftighin den Gerichtsboten und Exekutoren nicht die nächtliche Bewachung der Kassenlokale zur Pflicht gemacht werden möge, wird auf eine zustimmende Aeußerung des Reg.-Raths de Rège hin zurückgezogen.

Die Petition eines Bürgermeisters a. D. Lockwitz, der verschiedene Uebelstände in Bezug auf Gerichtskosten und Vorschüsse in Prozeßsachen urgirt und eine Abänderung des Gesetzes vom 10. Mai 1851 in Vorschlag bringt, soll nach dem Antrage der Commission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen werden. Der Reg.-Commissar stellt das Dringende der betreffenden Bedürfnisse in Abrede und glaubt, daß die Ausführungen des Petenten

an Uebertreibung litten. Einen Widerspruch gegen den Antrag der Kommission erhebt derselbe übrigens nicht.

Referent Abg. Waldeck nimmt den Commissions-Antrag in Schutz, der demnächst auch vom Hause angenommen wird.

Die Beschwerde einiger Kaufleute zu Gütersloh darüber, daß bei gerichtlichen Klagen vor rheinischen Gerichten der Kläger stets die Gebühren seines Mandatars zu tragen habe und daß bei Waarenforderungen keine rückständigen Zinsen eingeklagt werden dürfen, ist zwar von der Commission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden; sie wird jedoch im Plenum durch die Abg. Aßmann, Waldeck und Fliegel unterstützt, welche auf die daraus entstehende Ungleichmäßigkeit des Rechts zwischen Rheinland und Westfalen hinweisen und die Nothwendigkeit einer einheitlichen Prozeßgesetzgebung für Preußen betonen. Eine Abänderung des Commissions-Antrages wird jedoch von keiner Seite vorgeschlagen.

Die schon besprochene Petition des Regimentsarztes a. D. Dr. Riecke giebt dem Abg. Lette Anlaß zu einigen die Persönlichkeit des Petenten, der ein arges Beispiel des Maßregelungswesens der vorigen Regierung sei, ehrenden Aeußerungen.

Abg. Waldeck knüpft daran Bemerkungen über die Zusammensetzung des Disciplinargerichtshofes; es sei ein großer Uebelstand, daß unbesoldete Assessoren gegen Diäten an diesem Disciplinarhofe — „Gerichtshof kann man ihn allerdings nicht nennen" — arbeiteten, der über die höchsten Beamten zu urtheilen habe. Das Wechseln der Besitzer nach allen drei Jahren, der Appell an das Staatsministerium, seien ebenfalls Mängel, welche dringend eine Abänderung seitens des Ministeriums erforderten.

Abg. Wagener freut sich, daß der Abg. Lette so strenge Grundsätze in Bezug auf die Maßregelung von Beamten habe; er wünschte, daß man diese Grundsätze bei der Adreßdebatte beherzigt hätte.

Abg. Lette verwahrt sich dagegen, daß die Ansichten, welche die Majorität bei der Adreßdebatte beherzigt hätte, etwas gemeinsam hätten mit der Maßregelung, die unter dem vorigen Ministerium stattgehabt.

Abg. v. Vincke tritt dieser Zurückweisung in einigen Worten bei. — Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Schließlich kommt ein Petitionsbericht der Handelscommission zur Berathung. Die erste der betreffenden Petitionen ist die schon erwähnte des Kaufmann Karwath und des Lehrers Wander, welche die Beschränkungen des Postdienstes an Sonntagen betrifft. Die Commission empfiehlt Uebergabe an die Regierung zur Berücksichtigung, „in der Erwartung, daß der Postdienst an den Sonntagen gleichmäßig mit dem an den Festtagen eingerichtet werde."

Abg. Osterrath stimmt dem unter der Modifikation bei, daß der Postdienst an Festtagen so beschränkt werde, wie der an Sonntagen. Eine andere Auslegung widerspreche dem göttlichen Gebot, daß der Mensch sechs Tage ruhen — (Große Heiterkeit) nun also wenigstens den einen Tag ruhen solle. In England gehe das, also werde auch unser Handel sich begnügen können. Das Haus habe ein gleiches Gesuch vor zwei Jahren zurückgewiesen, es möge heut dasselbe thun.

Geh. Rath Philippsborn: Die Regierung warte ab, ob die Belebung des Verkehrs gegen die Beschränkungen des Postdienstes wirken möchte. aber wie jetzt die Sache liege, wünsche der große Geschäftsmann wenigstens selber die Sonntagsruhe in seinem Comptoir, und darauf allein, nicht auf die Schwierigkeiten, die der Post aus einer Erweiterung ihres Betriebes erwachsen könnten, komme es an. In England sei der Postdienst auf zwei Stunden beschränkt. Die Regierung sei also mit dem Commissions-Antrage nicht im Einverständniß.

Abg. v. Blanckenburg: Auch er schließe sich der Auslegung des Abg. Osterrath an und wünsche jedenfalls Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Behrend (Danzig) für den Commissions-Antrag: Die englische Einrichtung bestehe seit Jahrhunderten und sei dort volksthümlich; in Preußen sei das nicht der Fall; gerade die großen Kaufleute wünschten eine Aenderung des jetzigen Zustandes; die Feiertage hätten oft größere Bedeutung als die Sonntage, drum möge man beide gleichmäßig behandeln.

Abg. Reichensperger (Köln): Die Petition sei in einem Tone des Hohns abgefaßt, wie es dem Hause gegenüber nicht schicklich; in solchen Fällen sei es nach seiner Meinung räthlich, die Sache vorweg so lange zurückzulegen, bis der Bittsteller eine convenablere Form gefunden. Die Postbeamten müßten auch einen Tag der Sammlung und Ruhe haben; die Strenge der englischen Einrichtung wünsche er nicht; aber die Einrichtungen bei uns seien auch nur ein Minimum dieser Strenge.

Abg. Pinder erklärt als Vorsitzender der Commission, weder Person noch Form der Petition sei bei der Berathung maßgebend gewesen, sondern nur der materielle Inhalt und die darauf begründeten Beschlüsse halte er auch jetzt noch aufrecht; der Postbeamte müsse ja auch jetzt Sonntags in seinem Bureau sein und arbeiten.

Der Reg.-Commissar bemerkt, diese Arbeit sei weit geringer und das dabei beschäftigte Personal minder zahlreich. — Die Tagesordnung wird angenommen.

Auch der Rest der Petitionen dieses Berichts wird nach den Anträgen der Commission durch Tagesordnung erledigt.

Alle Gegenstände der Tages-Ordnung sind damit erschöpft.

Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs wegen Errichtung einer Depositenkasse für Appell.-Ger.-Bezirk Köln besteht aus folgenden Mitgliedern: Abg. Reichensperger (Köln) Vorsitzender, Heister, Stellvertr. des Vorsitzenden, Quandt, Schriftführer, Kautz, Stellvertr., Hölzer (Daun), Müller (Trier) und Rücker.

Der Präsdent zeigt schließlich an, im Laufe der Sitzung sei ein Antrag von den Abgeordneten Senff und Genossen (v. Forckenbeck, Behrend u. s. w.) eingegangen und bereits reichlich unterstützt: „Das Haus wolle beschließen, die Staatsregierung aufzufordern, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Niederschlagung der Untersuchungen ermöglicht wird, welche nach der Nr. 1 des allerhöchsten Amnestie-Erlasses vom 12. Januar 1861 wegen Verbrechen und Vergehen bereits eingeleitet sind." — Der Antrag wird auf Wunsch der Antragsteller an die Justizcommission gewiesen.

Ein Antrag der Abgeordneten Ambronn, Hofmann und Genossen verlangt die Annahme eines beigefügten Gesetzentwurfs, betreffend die Ausdehnung der Gemeinheitstheilung. — Der Antrag geht an die Agrar-Commission.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Budgetberichte, die Gesetzentwürfe wegen Ermäßigung der Bergwerksabgaben und wegen Ablösung der geistlichen u. s. w. Reallasten, endlich Petitionsbericht.

Berlin, 15. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem bisherigen Konsistorial-Rath, Hofprediger Thielen, den Titel eines Ober-Konsistorial-Raths zu verleihen, und die Wahl des Dr. Beisert zum Direktor des Gymnasiums in Bunzlau zu bestätigen.

— Der „St. A." bringt 1) ein Gesetz wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs, vom 11. März 1861. 2) Die Verordnung, die Einführung des Gesetzes wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs vom 11. März 1861 in dem Jadegebiet betreffend, vom 12. März 1861.

Am Gymnasium zu Görlitz ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Liebig das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt, und der Kreis-Thierarzt Schwaneberger zu Nimptsch, Regierungs-Bezirks Breslau, in gleicher Eigenschaft in den Kreis Ratibor, Regierungs-Bezirks Oppeln, versetzt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: Des Groß-Offizier-Kreuzes des königlich belgischen Leopold-Ordens: dem Commandeur der 3. Infanterie-Brigade, General-Major Herwarth von Bittenfeld; — des Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse vom herzoglich anhaltischen Gesammthaus-Orden Albrechts des Bären; dem Major von Bosse vom General-Stabe des III. Armee-Corps; — des Komthur-Kreuzes zweiter Klasse vom großherz. hessischen Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen: dem Major von Kessel vom 1. Garde-Regiment zu Fuß; — des Ritter-Kreuzes erster Klasse vom großherzoglich hessischen Verdienst-Orden Philipps des Großmüthigen: dem Hauptmann und Compagnie-Chef von Kleist vom 1. Garde-Regiment zu Fuß; — des Ritter-Kreuzes zweiter Klasse des königlich niederländischen Löwen-Ordens: dem Adjutanten bei dem Kommando der preußischen Truppen in Frankfurt a. M., Premier-Lieutenant von Scherff vom 2. Garde-Regiment zu Fuß; — des Ritter-Kreuzes des kurfürstl. hessischen Wilhelms-Ordens: dem Rittmeister von Frankenberg-Luettwitz vom Regiment der Gardes du Corps; — des kaiserlich-österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse: dem Rittmeister und Escadron-Chef von Somnitz vom Garde-Husaren-Regiment; — des Offizier-Kreuzes des kaiserlich französischen Ordens der Ehren-Legion: dem Rittmeister und Escadron-Chef von Barner vom 1. Garde-Dragoner-Regiment, und des kaiserlich russischen St. Annen-Ordens vierter Klasse mit der Aufschrift „für Tapferkeit": dem Premier-Lieutenant Freiherrn von Buddenbrock vom 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiment (Nr. 5). (St.-A.)

⊖ **Berlin,** 15. März. [Die holstein'sche Ständeversammlung. — Nationalverein. — Die preußisch-braunschweigsche Eisenbahn. — Die warschauer Vorgänge.] Die Vermuthung, daß die itzehoer Stände-Versammlung auf die dänischen Anerbietungen nicht eingehen werde, findet sich jetzt bereits thatsächlich bestätigt. Das Ausschuß-Gutachten ist ablehnend ausgefallen und der als Landtags-Commissar fungirende holsteinische Minister soll, wie man hier erfährt, freimüthig nach Kopenhagen berichtet haben, daß auf den gebotenen Grundlagen eine Verständigung mit den Vertretern des Herzogthums nicht zu hoffen sei. Wie verlautet, wird Dänemark sich beeilen, noch ehe ein Votum der itzehoer Versammlung vorliegt, dem Bundestag über die bisher gethanen Schritte Erläuterungen zu geben und dieselben als einen Beweis seines Eingehens auf die Forderungen Deutschlands geltend zu machen. Die betreffenden Mittheilungen erwartet man in der nächsten Bundestags-Sitzung. Selbstverständlich wird der Bund sich für unbefriedigt erklären und dem Exekutions-Verfahren Folge geben müssen, wenn die dänische Regierung darauf beharrt, den Antheil Holsteins an dem Gesammt-Budget ohne Zustimmung der Stände festzustellen. — Von neueren Unterhandlungen über Repressiv-Maßregeln gegen den National-Verein ist hier Nichts bekannt. Wie schmerzlich auch die Regierungen einiger Mittelstaaten von der Thatsache berührt werden mögen, daß die Bestrebungen des Vereins immer mehr Ausbreitung und Theilnahme finden, so dürfte doch die würzburger Diplomatie mit Einschluß der Herren von Beust und von Dalwigk, die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Zeit nicht günstig ist, um den Bund als Polizei-Behörde gegen feindliche Kundgebungen der öffentlichen Meinung auftreten zu lassen. — Das Projekt der Altenbeck-Kreienser Eisenbahn liegt Hannover wie ein Alp auf der Brust. Da man auf die Vereitelung der Sache keine große Hoffnung setzen kann, so suchen einzelne Stimmen sich damit zu trösten, daß die neue Bahn große Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden habe und daher dem Waarenverkehr auf der hannoverschen Bahn nicht leicht werde Concurrenz machen können. Dem Raisonnement fehlt jedoch die logische Grundlage. Die Schwierigkeit des Terrains mag die Herstellungskosten erhöhen und somit die Rentabilitäts-Aussichten zur Bescheidenheit anhalten, aber das hat keinen Zusammenhang mit den Concurrenz-Bedingungen. Die kürzere Bahn wird immer die wohlfeilere und deshalb die vom Verkehr bevorzugte sein. — Die Antwort Kaiser Alexanders auf die warschauer Petition bietet den Polen jedenfalls mehr Zugeständnisse, als man anfangs erwartet hatte. Es muß dahin gestellt sein, in wie weit dabei die Rathschläge Napoleon III. wirksam gewesen sind. Man kann vermuthen, daß Napoleon sich auch in der Rolle eines Protektors der polnischen Nationalität gefällt. Wie man hört, sucht die französische Diplomatie den petersburger Hof dadurch für ihre Absichten zu gewinnen, daß sie den Gedanken des Panslavismus hätschelt und auf eine Erbschaft beim etwaigen Zerfall der österreichischen Monarchie hinweist.

Berlin, 15. März. [Vom Hofe.] Se. Maj. haben in Folge einer leichten Erkältung einen Tag lang das Zimmer gehütet, machten jedoch heute Mittag wieder eine Spazierfahrt. — Se. Hoh. der Herzog von Nassau ist heute Morgens, von seinem erlauchten Bruder und zwei Adjutanten begleitet, von Wiesbaden hier eingetroffen. Mittags machte Se. Hoheit den Mitgliedern der kgl. Familie seinen Besuch und empfing darauf im Hotel deren Gegenbesuche.

** **Berlin,** 15. März. [Die Schutzmannsangelegenheit. — Stieber. — Die Sterbethaler. — Schultze-Delitzsch.] Aus der letzten Stadtverordneten-Sitzung theilen wir Folgendes mit. Die zur Aufklärung und Prüfung der in den Eichhoff'schen Broschüren angegebenen Polizeiwillkürlichkeiten niedergesetzte Kommission hat mit Bezug auf die bekannte Antwort des Ministers Grafen Schwerin mehrfache Ausstellungen zu machen. Sie findet die Auskunft des Präsidenten v. Zedlitz über die Behauptung, daß der Polizeioberst Patzke die etatsmäßig in Rechnung gestellten Pferde gar nicht gehalten habe, nicht ausreichend; sie verlangt genauere Mittheilung, ob Patzke auch vor dem Amtsantritt des Herrn v. Zedlitz die fraglichen Pferde stets besessen, welcher Art die angedeuteten Unterbrechungen dieses Besitzstandes gewesen seien, und fordert die Vorlegung der betreffenden Fouragequittungen. Bei dem Punkte, der den bekannten Tausch der beiden ausrangirten Pferde betrifft, wünscht die Kommission zu wissen, von welchem berechtigten Vertreter der Schutzmannschaft Herr v. Zedlitz die Pferde eingetauscht habe und welchen Werth dieselben zur Zeit des Vorfalls gehabt hätten. Bei der gerügten angeblichen Uebervortheilung bei den Uniformsgegenständen ist die Darlegung des Ministers durchaus nicht richtig, so wenig, wie man sich bezüglich der persönlichen Dienstleistung der Schutzleute bei deren Vorgesetzten mit der einfachen Erklärung der Unstatthaftigkeit begnügen könne; auch über die rummelsburger Angelegenheit sei die Versammlung bis jetzt noch ohne jeden Bescheid. Der Magistrats-Kommissarius, Stadtrath Duncker, konstatirt zuvörderst, daß der Magistrat sich gleichfalls mit den ministeriellen Schreiben nicht befriedigt erklären könne und weitere Erklärungen verlangen werde. Die vom Polizeipräsidium verlangten Dokumente, Materialienberechnungen, Inventarien rc. enthaltend, sind nunmehr eingegangen und werden mit den beigefügten nahe an 100,000 Belägen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. In Betreff der rummelsburger Angelegenheit ist von dem Minister eine Mittheilung eingegangen, nach welcher die schwebende Untersuchung noch nicht beendet, eine Aufklärung des Sachverhalts demnach für jetzt nicht möglich sei. Stadtverordneter Elster berichtet, daß gestern die mit dieser ganzen Recherche im Zusammenhange stehende Verhaftung des Polizeilieutenant Schmidt und des Wachtmeister Köhler stattgefunden habe, und beschließt demnächst die Versammlung, das Protokoll der Kommission dem Magistrat zu überreichen, um die Berathung mit der gemischten Deputation fortzusetzen. — Der Polizei-Direktor z. D. Stieber, der bekanntlich ein Kommissorium zur Ermittelung der Thäter des großen Postdiebstahls erhalten hat, ist, wie hiesige Blätter melden, vom Ministerium des Innern benachrichtigt worden, daß er im Allgemeinen zu Kommissorien ähnlicher Art in vorkommenden Fällen benutzt werden würde und daß die Polizeibeamten angewiesen worden seien, seinen etwaigen Requisitionen Folge zu leisten. — Die vielbesprochenen sogenannten Sterbethaler sind jetzt ausgegeben worden. Dieselben zeigen das Portrait weiland Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. und die Jahreszahl 1861. Im Uebrigen weichen sie in Nichts von den gewohnten Thalerstücken ab. — Herr Schultze-Delitzsch ist in das Abgeordneten-Haus eingetreten und hat bei der Behrendt'schen Fraction Platz genommen.

Berlin, 15. März. [Dementi.] Nach einer Mittheilung der „Danziger Zeitung" vom 18. v. M. soll von preußischen Schiffsführern, die sich während des letzten Winters in dänischen Häfen aufgehalten haben, Klage erhoben worden sein, daß sie daselbst Gelderpressungen und Mißhandlungen zu erdulden gehabt hätten. Nach den eingezogenen Erkundigungen müssen wir jedoch annehmen, daß jene Mittheilung mehr auf ungenauen Nachrichten, als auf Thatsachen beruht. Es haben Ueberwinterungen diesseitiger Schiffe stattgefunden in Kopenhagen, Helsingoer und Friedrichshafen. An keinem dieser Orte ist aber von den angeblichen Gelderpressungen und Mißhandlungen etwas bekannt geworden (Pr. Z.)

Berlin. Der Herausgeber der Berichte über die Landtags-Verhandlungen, Herr J. Friese veröffentlicht folgende Erklärung: „In einer berliner Correspondenz der „Kölnischen Zeitung" wird mein Bericht über die zwischen den Abgeordneten Waldeck nnd v. Vincke stattgehabten Verhandlungen „eine ungenaue, und wie ich (der Correspondent) wohl sagen kann, parteiische Darstellung des Herganges" genannt. Darauf erwiedere ich: Bei aller Anerkennung der Mängel, an denen meine Berichte in Bezug auf Genauigkeit und Vollständigkeit leiden mögen, darf ich sie nach Seiten der Unparteilichkeit für unantastbar erklären und muß jede Ausstellung in dieser Rücksicht, jede Unterstellung einer bewußten parteiischen Färbung als eine verleumderische Verdächtigung bezeichnen. Im vorliegenden Falle habe ich noch dazu gleich am verflossenen Montag, sobald die stenographischen Berichte über die Landtagssitzung des Hauses der Abg. in meinen Händen waren, eine vollständige Abschrift sämmtlicher betreffenden Reden in meiner Kammer-Corresp. gegeben und den Zeitungen [...]"

Sonntagsblättchen.

Des Märzen Idus hat wieder einmal den Telegraphen in Bewegung gesetzt; glücklicher Weise aber diesmal nur, um Besorgniß und Befriedigung in ein Telegramm zusammen zu fassen. — Für einen großen Theil unseres Publikums dürften die pesther und wiener Meldungen sogar etwas Räthselhaftes gehabt haben — so sehr sind die Stichtage jenes vorzeitigen Völkerfrühlings der Erinnerung bereits in nebelgraue Ferne gerückt; die einzige Besorgniß, welche die Märztage dieses Jahres in unserer jungen Welt hervorrufen, wird durch den Hinblick auf die Wahrzeichen der nahen Ostern erweckt, welche an jedem Obstkram feilgeboten werden.

Nicht auf die Schmiedung von Piken ist der Sinn der jungen Welt gerichtet; ihre Hand streckt sich nicht nach dem rostigen Commiß-Gewehr, sondern nach dem buntbefleckten — Schmeckostern, als der Waffe, welche zu Ostern seit Jahrhunderten bei uns in Gebrauch ist. — Die Weltgeschichte kann sich nimmer genugthun in Erfindung und sogenannter Verbesserung von Mordwaffen; aber der kleine Krieg des gesellschaftlichen Lebens begnügt sich vollkommen mit den alten Streitmitteln, welche bei dem uralten Kampfe zwischen Männlein und Weiblein, den man auch — Liebe nennt, sich sogar auf Blick und — Fingernägel beschränken, obwohl man sich auch — um die Gedanken zu verbergen, manchmal der Zunge bedient.

Denn das Schweigen ist ja meist beredter und verführerischer als das Sprechen; obwohl gerade in den letzten Wochen das Umgekehrte bei uns stattgefunden hat und der Musiksaal der Universität stets zu klein war für das Auditorium Holtei's.

Der liebe Vagabond hat uns jetzt verlassen — herzlich froh, wie böse Zungen zischeln — den Inconvenienzen seines guten Rufes sich entziehen zu können. — Denn wenn wir Schlesier uns auf unser „gutes Herz" viel zu Gute thun; so wissen wir auch rechtschaffen darauf hin zu sündigen und zu spekuliren.

Als Garibaldi sich nach Caprera zurückzog, bat er seine Correspondenten um Frankirung ihrer Briefe; Holtei, welcher seiner Wohlthätigkeit wegen berühmt ist, hätte alle Tage in den Zeitungen erklären können, daß er kein Millionär sei — und er würde doch alle Tage seinen Papierkorb aufs Neue mit den unverschämten Zuschriften verschämter Armen haben füllen können. Glücklicherweise giebt es zwei Mittel, um sich gegen private Zudringlichkeit zu schützen: das Kaminfeuer und den Sicherheitsriegel; aber wer widersteht der Menschenfreundlichkeit, welche nichts für sich selbst bittet, sondern nur für Andere brandschatzen geht. Kein Künstler, welcher nach Breslau kommt, ohne sich über diese Art indirekter Besteuerung aufs Bitterste zu beschweren, welche ihm von von süßlächelnden Herren und Damen, die seine Mitwirkung für den oder jenen wohlthätigen Zweck oder Verein mit heiterer Miene in Anspruch nehmen, auferlegt wird. — Aber wir Breslauer sind so gemüthlich, daß wir von der Gutmüthigkeit Anderer stets das Aeußerste verlangen, und uns tief gekränkt fühlen, wenn wir in unserer Erwartung theilweise getäuscht werden. —

Gewiß ist der Umgang mit Menschen eine schwere Kunst, trotz Knigge und Alberti; aber die Kunst, sich den Zumuthungen der „Menschenfreunde" zu entziehen, soll noch erfunden werden, und bis ein Erfinder porträtirt sein wird, ist Flucht immer noch das Sicherste.

Indeß wollen wir damit nicht sagen, daß Holtei's Abreise eine Flucht sei; wir wissen ja, daß voraus eingegangene Verpflichtungen ihn abrufen; aber mehr Ruhe hätte man ihm gönnen können, da er ja hauptsächlich auch deshalb wieder das liebe Schlesien zu besuchen kam, um sich alten Glücks im Umgange mit alten Freunden zu erinnern.

Nun bleibt uns nichts übrig, als ihm von Herzen Glück zur neuen Rundreise zu wünschen, welche er nur nicht in jene Gegenden ausdehnen wolle, deren illustrirter Steckbrief jetzt fast täglich in den Zeitungen zu finden ist. — Man hat die Illustration schon längst im Dienste der Historie verwandt; und wie die Sicherheits-Polizei schon zum Oeftersten mit Hilfe der Photographie einen glänzenden Fang machte, so ist es wohl möglich, daß die staatsbürgerlichen Beschwerden mit Aufbietung künstlerischer Hilfsmittel noch am ehestenen ans Ziel gelangt. Mindestens wollen wir wünschen, daß die berühmten Wege von Schwoitsch, Ujest u. s. w. nudurch die Zeitungen verewigt bleiben, nicht durch die Zeit. Diejenigen aber, welche manchmal durch eine ihnen unangenehme Zeitungs-Notiz geärgert wurde, sollen Recht haben, wenn sie jetzt zu ihrer Genugthuung ausrufen: daß manche Zeitung sich um jeden —k bekümmert.

Wiener Feuilleton.

(Bilder, Gespenster und Fratzen aus Wien. — Wien ein Hochofen. — Die Alten vom Berge. — Ein Gang durch den Kunstverein.)

Phantasiereiche Leute haben eine unendliche Freude gezeigt, als Garibaldi seinen Freund, den Negerfranzosen Alexander Dumas (denn so kann man ihn seiner Kopf- und Haarwollbildung nach wohl nennen), zum Direktor der Ausgrabungen in Pompeji und Herculanum ernannte. Das war einmal ein dreifacher Fund. Ein Fund für Dumas Vater, welcher gut gezahlt wurde, ein Fund für den antik-modernen Roman, der dadurch eine ungeheure Bereicherung erfahren mußte, und endlich ein Fund für die Verschütteten, die nach Jahrtausenden die große Himmelsampel wieder erblicken sollten. Leider sind seitdem Garibaldi, Dumas Vater und die verschütteten Römerstädte wieder in den Hintergrund getreten und haben Victor Emanuel, Graf Cavour und das italienische Parlament die Schatten der antiken Welt verjagt.

Ein solches Pompeji und Herculanum ist hier in Wien nun auch zu finden. Seit dem 20. Oktober v. J. gräbt die Regierung, und dann haben Private, die man gelegentlich, wenn ihrer viele sind, das Volk nennt, den Spaten zur Hand genommen und haben diese Ausgrabungen fortgesetzt — und was hat man dabei ausgegraben? das ganze Jahr 1848. Zerrissene Verfassungen, zerbrochene Eide, vermoderte Hoffnungen. Und hinter dem Jahre 1848, unter den Kalk- und Kohlenlagern, unter Gneis und Schiefer — das Jahr 1789; einbalsamirte Menschenwürde, eingetrocknete Volksfrühlingsblumen, Abdrücke von Reaktionskrebsen in Schiefer. Täglich stößt man auf einen solchen alten Knochen. Täglich steht ein solches Mammuth der halb vergessenen Revolution auf und spaziert unter den Pygmäen der Gegenwart

tungen zugesandt. Durch diese Thatsache, von der der Correspondent der „Köln. Zeitung" Kenntniß haben konnte, wenn er sie nicht gar wirklich gehabt hat, war jene Verdächtigung widerlegt, ehe jemand sich erlaubte, sie auszusprechen.

** [Zeitungschau.] In Bezug auf die warschauer Vorgänge schreibt das „Preuß. Wochenbl.": „Die Wiederherstellung eines Königreichs Polen mit selbstständigem nationalen Leben, mag es übrigens unter russischer Suzeränetät oder ganz unabhängig dastehen, ist für uns eine entschiedene Gefahr. Wir brauchen nicht daran zu erinnern, daß der Kampf um jenes Ziel die polnische Bevölkerung unserer Provinz Posen nicht unberührt lassen wird; denn die Beweise, wie weit die politische Aufregung daselbst schon gesteigert ist, sind Allen bekannt. Wir wollen uns im Geiste an das Ende einer den Polen günstigen Entwickelung versetzen, und nach der Rückwirkung fragen, die eine Umgestaltung der Verhältnisse Polens im nationalen Sinne auf unsern Staat äußern müßte. Erhält Polen als Frucht seiner Anstrengungen auch nichts mehr als eine nationale Verwaltung, etwa im Sinne der Verfassung vom 27. Nov. 1815, und beruhigt es sich hierbei, so gewinnen die schon jetzt hervortretenden Bemühungen der polnischen Aristokratie in der Provinz Posen, sich aus dem Zusammenhange mit unserm Staatsleben loszulösen, und eine eigenartige Entwickelung zu pflegen, einen neuen und mächtigen Impuls. Wir werden ihnen dann um so energischer entgegentreten müssen, — denn für unsern unglücklich situirten Staat ist die Aufrechterhaltung seiner Einheit ein Gebot der Nothwendigkeit, eine Lebensfrage; und unser Widerstand wird zur Folge haben, daß die polnische Bevölkerung der Provinz um so entschiedener ihre Hoffnung auf den nationalen Nachbarstaat setzt, und einer Vereinigung mit ihm entgegenstrebt. Ein Antagonismus zwischen Preußen und Polen, der jedenfalls unsere Kraft schwächt, vielleicht auch zu ernsteren Konflikten führt, wird also auch bei diesem halben Succeß der polnischen Bewegung ein unvermeidliches Produkt der Verhältnisse sein. Wir glauben aber, wie wir schon oben andeuteten, nicht, — und wir stützen uns hierbei auf den polnischen Nationalcharakter, — daß die Polen auf halbem Wege stehen bleiben und sich beruhigen werden. Sie wollen nationale Selbstständigkeit. Und daß die erste Aeußerung ihres nationalen Lebens in einer Reklamation der früher zu Polen gehörigen Gebiete bestehen würde, darüber kann nach den bisherigen historischen Erfahrungen schwerlich ein Zweifel obwalten. Schon 3 Tage nach dem Ausbruche der Revolution von 1830 stellte Lelewel in dem Comite, welches unter dem Vorsitz des Fürsten Lubecki mit dem Großfürsten Constantin unterhandeln sollte, die Forderung auf, daß die frühern polnischen Provinzen, welche jetzt zu Rußland gehörten, mit Polen wieder vereinigt werden sollten; und Roman Soltyk verlangte sofort die Insurgirung der polnischen Provinzen Preußens und Oesterreichs. Es ist bekannt, daß damals nur die Neigung Lubecki's und des Oberbefehlshabers Chlopicki zum Diplomatisiren einer Ausbreitung des revolutionären Brandes über die damaligen Grenzen Polens entgegentrat; beide hofften auf eine Intervention Englands und Frankreichs und sie scheuten sich, namentlich aus Rücksicht auf Louis Philipp, die polnische Frage auf das internationale Gebiet hinüberzutragen. — Die „Nat.- und die „Spen. Ztg." besprechen die Abstimmung des Herrenhauses über das Ehegesetz; die erstere schreibt: „Nach der heutigen Erklärung Stahls ist die Civilehe ein Kind der Revolution, das dem Christeuthum den Krieg erklärt; alle Schrecken und Greuel werden ihr angedichtet, sie ist die Zerstörung der Sitte des Volkes bis auf den innersten Kern, sie verbannt aus dem ganzen menschlichen Leben die Liebe und Treue; das Volk von der kirchlichen Trauung dispensiren, das heißt das letzte Fenster schließen, durch welches das Himmelslicht einfällt, die großen Massen nehmen, selbst wenn sie zur Trauung „getrieben" werden, einen Segen und einen unverlöschlichen Eindruck davon." Nun vergleiche man mit diesen Redensarten, was derselbe Stahl in der ersten Kammer am 5. Oktober 1849 gesagt hat, als er und Uhden die Einführung der fakultativen Civilehe (statt der in der oktroyirten Verfassung festgesetzten obligatorischen) beantragten. Er sagte erst sehr bescheiden; „In den westlichen Provinzen, in Frankreich, in Belgien, mag eine christliche, gottesfürchtige Bevölkerung ganz wohl bei der (obligatorischen) Civilehe bestehen; wie das öffentliche Bewußtsein sie dort auffaßt, ist mir nicht bekannt." — Weiterhin sprach er: „Das versteht sich übrigens von selbst, daß auch nach meinem Antrage die bürgerliche Ehe nicht blos für diejenigen eintritt, die der christlichen Kirche nicht angehören, sie soll als eine allgemeine Berechtigung für die ganze Nation wie in England bestehen. In England haben auch die Glieder der bischöflichen Kirche das Recht, sich rein bürgerlich trauen zu lassen. Das war eben das Mangelhafte der Gesetzgebung von 1847, diese hatte die bürgerliche Ehe nur so weit eingeführt, als sich das Bedürfniß dazu seitens solcher herausstellte, die nicht Christen waren. Nicht so nach meinem Vorschlage: nach diesem soll es einem jeden ohne Berücksichtigung des Glaubens freistehen, sich der bürgerlichen Eheschließung zu bedienen, und gerade diese Ausdehnung halten wir für einen Fortschritt, für die Befriedigung eines wahren Bedürfnisses. Hierdurch wird jenen Kollisionen vorgebeugt, wie sie so oft zwischen Staat und Kirche entstanden, so z. B. der katholischen Kirche gegenüber bei den gemischten Ehen, eben so gegenüber der protestantischen, da Geistliche mit Recht sich weigerten, Gatten, die nach den weiten Gründen des Landrechts geschieden waren, bei der zweiten Ehe einzusegnen. Es wird danach der Staatsbürger nicht an die Strenge der Kirchengesetze gebunden, dagegen aber auch nicht dem Geistlichen die Eheschließung gegen die Gebote der Kirche aufgezwungen. Dies würde erreicht werden durch Institutionen wie die von uns vorgeschlagenen. Aber auch ganz allgemein ist es gewiß ein Fortschritt zur Freiheit, wenn Niemand mehr genöthigt ist, die Ehe durch Trauung zu schließen, sondern darin freie Hand hat. Dagegen auf der andern Seite ist es eben so entschieden kein Fortschritt zur Freiheit, wenn man zu dem Civilakte genöthigt wird, wenn die Schließung der Ehe durch ihn erfolgen muß, statt diejenigen, welche noch echt kirchliche Gesinnungen haben, wenn sie es wollen, bei der alten Einrichtung zu belassen." Ist hier nicht Wort für Wort so zu lesen, als wäre es zur Vertheidigung der gegenwärtigen Regierungsvorlage, zur Widerlegung der vorgestrigen Stahlschen Rede gesprochen? Stahl hat damals noch eine andere Aeußerung fallen lassen, die wir gern wiederholen. Er sagte, in früheren Jahrhunderten, und bei manchen Völkern geschehe es wohl noch, sei die Civilehe ganz „naiv" aufgefaßt worden, heute aber lege man etwas hinein, nämlich etwas Theoretisches, gegen die Kirche Gerichtetes. Ja, wir wünschen unsern Feudalen in der That mehr Naivetät, d. h. mehr Ehrlichkeit; wir wünschen, daß sie nicht so raffinirt wären aus der Civilehe-Frage eine Parteiwaffe zu schmieden, mit der sie ihre Mitbürger rücksichtslos verwunden; aber wir werden dies wohl vergebens wünschen. Die Sache liegt so, daß das Herrenhaus die Befehdung der Civilehe auf sein Parteiprogramm geschrieben hat, und daher wird diese Befehdnng nicht eher verschwinden, als bis die Opposition des Herrenhauses überhaupt gebrochen sein wird. — Das Ehegesetz im nächsten Jahre wieder vorlegen, würde sinn- und zwecklos, es würde gegen die Würde der Regierung sein, wenn die Regierung nicht zugleich andere und ernsthaftere Anstalten träfe, um ihrer Ueberzeugung endlich zum Siege zu helfen. — Die polnische Frage beurtheilt die „Kreuzzeitung" in folgender Weise: „Von Preußen und Oesterreich mit seinen berechtigten Forderungen im Orient — auf Loslösung vom Banne des pariser Friedens — im Stiche gelassen, mußte es der altrussischen Partei gelingen, das kaiserliche Kabinet je länger desto mehr der französischen Allianz entgegen zu treiben, um die Lösung der orientalischen Frage im Einverständniß mit Frankreich zu versuchen. So weit aber dies Einverständniß reicht, so weit reicht nothwendig auch das Einverständniß über die „polnische Frage"; und zwar nicht allein, weil der Kaiser der Franzosen die Polen nicht desavouiren darf, sondern eben so sehr, wenn nicht noch mehr, um deßwillen, weil Rußland, sobald es auf die Allianz Preußens und Oesterreichs verzichten muß, gerade um seinetwillen der Regulirung der „polnischen Frage" bedarf, um sich aus der thatsächlichen Solidarität mit den Genossen der Theilung Polens herauszuziehen, und dadurch nicht allein auf die weiteren Entschließungen der deutschen Großmächte zu drücken, sondern auch einen nicht unbedeutenden Theil seiner militärischen Streitkräfte für die Ereignisse im Orient zu degagiren, ja — sprechen wir es offen aus — um nöthigenfalls selbst Preußen überhaupt politisch für sich entbehrlich zu machen. Es versteht sich dabei von selbst, daß Rußland eventuell seine entsprechende Entschädigung im Orient erwartet: ja, daß es sich vielleicht sogar der Hoffnung hingiebt, Polen (sobald es ihm passend scheint) jederzeit wieder in Besitz nehmen zu können, ein politisches Exempel, dessen Richtigkeit wir einstweilen dahingestellt sein lassen."

Deutschland.

Kassel, 12. März. [Zur Verfassungsfrage.] Wegen Krankheit des Ministers Volmar ist das Erscheinen der Verordnung, welche die Landtagswahlen anordnet, noch auf einige Tage hinausgeschoben worden. Auch soll es feststehen, daß ein landesherrliches Manifest nicht erscheinen wird, dagegen will man in der Thronrede des nächsten Landtages betonen, daß man alle nicht bundeswidrigen Bestimmungen aus der 1831r Verfassung in die von 1860 herübernehmen wolle, sich aber unter keiner Bedingung auf die formelle Wiederherstellung der Verfassung von 1831 einlassen werde. (K. Z.)

Kassel, 13. März. [Sylvester Jordan.] Man fürchtet für das Leben Sylvester Jordan's, des Hauptschöpfers unserer Verfassung von 1831. Schon seit mehreren Jahren kränkelnd und an den Folgen seiner fünfjährigen Gefangenschaft leidend, nahmen besonders im letzten Jahre seine Kräfte zusehends ab und seit mehreren Wochen ist er der Auflösung näher und näher gerückt. Die ersten Frühlingstage können wohl schon das Grab des einst so rüstigen Freiheitskämpfers finden.

Oesterreich.

Wien, 15. März. [Zur Tages-Chronik.] Wir vernehmen, daß die aus dem Centraldeputirten Cavaliere Ferrari und dem Podesta Bembo bestehende venediger Deputation sich in der Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser allein auf das ihnen ertheilte Mandat beschränkte, welches darin bestand, um Nachlaß der Militärbefreiungstaxen für die illegal abwesenden Conscriptionspflichtigen nachzusuchen. Nichts destoweniger glaubte die Deputation auch auf die Schwierigkeiten hindeuten zu müssen, welche der prekäre politische Zustand Venetiens der Betheiligung an den neuesten Reformen und der Beschickung des Reichstages bieten würde. Die Deputation äußerte bei diesem Anlasse die loyalste Gesinnung, und es ist demnach zu erwarten, daß die Regierung die von Ersterer vorgebrachten Gründe gehörig würdigen und die Norm für den in dieser so höchst wichtigen Frage zu fassenden Beschluß finden werde.

Sind wir recht berichtet, schreibt die „Agr. Z.", so ist Serbien im Begriffe, ein Landesaufgebot von 50,000 Mann aufzustellen, und dieses durch Einreihung von ausgedienter Mannschaft zu organisiren, nachdem es bereits seit länger als einem Jahre an Beischaffung von Kriegsmaterial gearbeitet hat. (O. Z.)

Die Arbeiten am neuen Parlamentshaus werden auch des Nachts bei Fackelbeleuchtung fortgeführt. Heute wurde mit dem Schlagen der Piloten und der Aufmauerung der Grundfesten begonnen. Letztere werden mit dem von den alten Stadtmauern gewonnenen Materiale aufgeführt. (D. Z.)

Ueber den Fälscher und Selbstmörder Karl Friedrich Schelle geben der „Donau-Zeitung" folgende authentische Mittheilungen zu: Am 12. d. Mittags erhielten mehrere hiesige Großhandlungshäuser scheinbar von der königl. preuß. Gesandtschaft ausgehende Zuschriften des Inhalts: „daß auf Grund einer von weiland König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gemachten Schenkung von 1000 Thalern für die protestantische Kirche in Kärnten 5procentige österreichische Metalliques angekauft werden sollten, welche nebst Spesenberechnung von einem Diener der Gesandtschaft abgeholt würden, worauf die Deckung für die angekauften Obligationen in der Gesandtschaftskanzlei erfolgen werde." Während nun die königl. preuß. Gesandtschaft, welche von dieser beabsichtigten Betrügerei inzwischen Kenntniß erhielt, die Sicherheitsbehörde hiervon benachrichtigte, und diese sogleich energische Maßregeln traf, erschien am 12. März Nachmittags ein Mensch in der Livree der preußischen Gesandtschaft in dem Großhandlungshause Obermayer in der Adlergasse und berief sich auf ein Schreiben, welches den Auftrag der preußischen Gesandtschaft zum Gegenstand hatte, und welches das Handlungshaus am Vormittag erhalten haben müsse. Allein man wußte bereits, wen man vor sich habe, und während man den angeblichen Gesandtschafts-Bedienten zum Warten einlud, requirirte man den Polizeiposten an der Ferdinandsbrücke. Als dieser erschien und der Pseudo-Bediente sich nicht auszuweisen vermochte, erfolgte dessen Verhaftung. Er protestirte hiergegen und verlangte, in Begleitung eines Mitgliedes des Comptoirs zur preußischen Gesandtschaft geführt zu werden, wo er sich legitimiren und seine Sendung beglaubigen werde. Diesem Verlangen wurde Folge gegeben. Schelle und der Wachmann stiegen in einen und der Comptoirist des Bankhauses in den zweiten Wagen. In der Adlergasse warf nun der Fremde einiges Papier und wieder darauf einen Bund kleiner Uhranhängsel aus dem Wagen. Der Soldat verwies ihm dies, worauf Schelle ein Terzerol aus der Tasche zog und auf den Polizeisoldaten anschlug. Dieser hatte Geistesgegenwart genug, um durch einen raschen Schlag auf die Hand des Gegners die Schußrichtung von sich abzulenken. In demselben Augenblicke aber entlud sich die Pistole, und der Schuß fuhr zwischen den Füßen des Polizeisoldaten in das Wagenpolster. Hierauf packte der Polizeisoldat den Fremden an der Schulter und drückte ihn in die Wagenecke. Diesem aber gelang es darnach, die rechte Hand frei zu bekommen und sich mittelst einer zweiten Pistole vor den Kopf zu schießen. Nun schaffte man den Selbstmörder in das allgemeine Krankenhaus, wo er um 12 Uhr Mittags verschied, ohne nochmals zum Bewußtsein gekommen zu sein. Man fand bei ihm noch einen Dolch und zwei mit Gift gefüllte Fläschchen. Er war erst Sonntag in Wien angekommen; sein Name, Karl Friedrich Schelle, dürfte nur angenommen, der richtige aber Alfred Baron K. sein. Die Kugel war in der Mitte der Stirn, hart über dem Nasenbein, in das Gehirn gedrungen.

* **Aus Ungarn.** In Pesth war man am 14ten voll davon, es werde am 15. März eine große Demonstration stattfinden; man sagt, man wolle diesem Tage eine Charfreitagsphysiognomie verleihen, die Läden gesperrt halten, die Kirchen besuchen. Von den Parteiführern ist indessen die Mahnung erlassen worden, jede Provokation zum Einschreiten der Behörde sorgfältig zu vermeiden. Die Regierung selbst scheint besorgt, jeden Konflikt zu verhüten, und so erklärt es sich, daß sämmtliche von der Polizeiwachmannschaft innegehabte Posten zurückgezogen und durch die städtische Trabantenwache ersetzt wurden. Abends brachten die Wähler dem Landtags-Abgeordneten Szilagyi einen Fackelzug. Zu Ehren Szalay's fand ein Banket statt, bei welchem dem anwesenden englischen Gesandtschafts-Attachee, Herrn Dunlop, und später auch „den westmächtlichen Alliirten" Toaste dargebracht wurden.

Nach den den wiener Blättern am 15ten zugekommenen (und telegraphisch weiter beförderten) Berichten aus Pesth war die Stadt bis gegen Mittag vollkommen ruhig, die Kaufläden waren offen, der Verkehr wie gewöhnlich. Alle Demonstrationen unterblieben auf Einwirkung der Stadtbehörde. Die Studenten haben eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie jeder Demonstration entgegentreten wollen.

Dem „Wdr." geht die verläßliche Mittheilung zu, daß Se. Maj. der Kaiser, welcher für die Eröffnung des Landtages in Begleitung des gewöhnlichen Reisegefolges nach Ofen kommen wird, vollkommen geneigt sei, die Sitzungen des in Ofen zu eröffnenden Landtags gleich nach dessen Eröffnung nach Pesth übertragen zu lassen. — Im kais. Schlosse werden bereits die nothwendigen Herstellungen mit großem Eifer betrieben und müssen die Vorbereitungen für den Empfang des allerh. Reisegefolges bis 24. März beendet sein.

Die stuhlweissenburger Wähler fragten beim Grafen Stephan Bathiany an, ob er, wie im J. 1848, auch jetzt geneigt wäre, sie auf dem Landtage zu vertreten, worauf der Befragte erklärte, die Wahl annehmen zu wollen, obschon er eigentlich gesonnen gewesen wäre, seinen Sitz an der Magnatentafel einzunehmen, wo wahrscheinlich große Noth an freisinnigen Mitgliedern sein werde.

Das zempliner Komitat dringt auf Beeidigung des ungarischen Militärs auf die Verfassung vor der Vornahme der Krönungsfeier und hat diesen seinen Wunsch nebst mehreren andern als „Richtung gebend" für seine Landtagsdeputirten zu Protokoll gegeben.

Schweiz.

Bern, 11. März. [Der Landrath von Baselland.] Gestern war der Landrath von Baselland, von 15 seiner Mitglieder einberufen, in Liestal versammelt, um den im Großen Rath von Baselstadt von dem Rathsherrn Minder gestellten Antrag auf Wiedervereinigung beider Cantone zu berathen. Dieser Antrag des Friedens und der Versöhnung kann noch zu einem Erisapfel werden. Baselland will von der Wiedervereinigung nichts wissen. Nach einer langen Motivirung hat der Landrath folgende Erklärung unter dem Bravorufen des Volks auf der Tribüne, ein Ruf, der sich schnell bis in die Straßen der Stadt fortpflanzte, einstimmig zum Beschluß erhoben: „In der Absicht, beschworne Pflichten zur Festhaltung der Verfassung, der Freiheit und der Rechte des Volks zu erfüllen, erklärt der Landrath im Namen des souveränen Volks: daß der Canton Basellandschaft zu einer Wiedervereinigung mit Baselstadt niemals Hand bieten, dagegen aber, so weit es von ihm abhängt, stets bestrebt sein wird, die guten Beziehungen der Freundschaft und des nachbarlichen Verkehrs mit Baselstadt nach wie vor in aufrichtigen Treuen zu unterhalten." Dann stellt der Landrath an die Baseler das freundeidgenössische Verlangen, die Frage der Wiedervereinigung behufs Erhaltung der gegenseitigen

---

umher. Das Ganze sieht wie eine Gespenstergeschichte aus. Denn die Freiheit in Oesterreich ist doch nur wie das bleiche, mondbeschienene Gretchen, das langsam mit noch immer gebundenen Füßen den Regierungsblocksberg hinansteigt. Wer daran vorübergeht, flüstert vor sich hin: Ist dies der süße Leib, den ich genoß? Ja, es ist so, 's ist das süße, fromme, unschuldsvolle Gretchen der Freiheit, das Clärchen Egmonts, das der Wiener von 1848 in den Straßenkoth fallen ließ und dann wie Narciß in jeder Ecke sein Bischen Menschenwitz und Menschenwürde begrub.

Darum aber, weil wir ein schlechtes Gewissen haben, fürchten wir uns täglich mehr in Wien vor der Freiheit, denn es zieht mit all' den lang entbehrten, lang ignorirten Gestalten, wie ein Blutschein, wie ein trüber Dunst herauf. Da kommt nach Franz Schuselka, an den man sich schon gewöhnt hat, Fischhof, der Redner vom 13. März, der Präsident des Sicherheits-Ausschusses. Eines Morgens wurde der Statthalter von Nieder-Oesterreich in seiner Kanzlei etwas roth, klingelte und schickte dem Dr. Fischhof die Legitimationskarte als Wähler zum Landtage. Warum der gute kaiserliche Beamte dabei roth geworden sein mag? Warum er dem alt und grau gewordenen Dr. Fischhof die Legitimationskarte zuschickte? S'ist eine miserable Geschichte, wenn man bedenkt, daß sich die österreichische Regierung, die einen Ocean von Papiergeld gemacht hat, sich vor einem englischen Einzelrichter mit Lajos Kossuth um einige Millionen Guldenzettel streiten muß, die der alte Rebell am Todestage des englischen Staatshenkers ausgeben wollte. Sie wird zum Scheine nachgiebig und verzeiht einem jüdischen Doctor, der in orientalischer Gluth von Freiheit und Gleichheit sprach und am Frohnleichnamstage 1848 statt des kaiserlichen Hofes hinter der baldachinbedeckten Monstranze ging. S'ist tief schauerlich. Und darum sieht die wiederkehrende Freiheit bei uns für viele Leute aus, wie Fratzen und Gespenster, und wird immer unheimlicher und aschgrauer, lungensüchtiger und fahler.

Wien könnte nächtlicher Weile ganz das Ansehen eines Hochofens haben. Nicht daß man ihn eben mit Verfassungs-Entwürfen heizte, obwohl Oesterreich darin bald Frankreich erreicht haben wird. Es probirt Verfassungen, wie eine Maitresse ihre Handschuhe, sondern hier haben wir Polen, Ungarn, den Rest der revolutionären Italiener in Venedig zur Nachbarschaft, Elemente, die ein ganz anderes Produkt als Hegel'sche Phänomenologie oder Krause's Urbild der Menschheit, Trendelenburg'sche Geistesschlüsse oder Jung-Deutschlands-National-Vereine abgeben. Hier in Wien ist wirklich eine Solfatera. Vesuv, Aetna und sonstige feuerspeiende Kegelgenossen werfen Lava und boshafterweise auch Asche aus, ein Beweis, daß die Erde in ihren Tiefen ungelesene Archive birgt. Wir wollen nicht einmal vulkanisch sein, aber der Boden brennt uns unter den Füßen; Wasser wird Naphtha, die Fata morgana, die sonst liebliche Bilder spiegelt, zeigt uns eine Wüste, die vergessene Freiheit erhebt abermals ihr bleiches Rahelhaupt — Fratzen und Gespenster, wohin man blickt.

Je liberaler wir werden, desto mehr kommen wir auf das Alte zurück. Unsere Jugend, unser Nachwuchs ist nicht freisinnig. Die Studenten hielt allerdings nur Oppolzer am 13. März zurück, und ermahnte: die Todten nicht durch Störung der Lebendigen zu entehren. Die klugen Studenten begriffen den Spaß und daß bei uns die Freiheit ohnehin bei den Todten ist, somit die Todten mit der Freiheit von selbst zurückkommen. Menschen, die sich jetzt wieder begegnen, jetzt wieder anreden, jetzt wiedererkennen, haben nur eine Phrase: Gott! wie sind Sie alt geworden. Blühende Gesichter von 1848 haben Runzeln, braune Haare von damals sind grau, Perlenzähne der Literatur haben sich in ein falsches Gebiß verwandelt. Den ältesten Todten hat der „Wanderer" ausgestellt, den 13. März. Er hat von ihm gesprochen, von dem Tage, wo unter dem Samumhauche der Februar-Revolution, unter dem Beben Süddeutschlands, der alte Staatskanzleithron, der Götzenthron des Absolutismus zusammenfiel und ein großmüthiges Volk die vierzigjährige Knechtung verzieh. An diesem Tage erzählte der „Wanderer" noch einmal die Geschichte, wie Dr. Alexander Bach, Baron, wie die Verfassung vom 4. März 1849, ein Konkordat, wie das österreichische Baarvermögen aus Silber Papier und das österreichische Volk zum Bettler wurde, erzählte, wie man sich in Wien noch immer nicht traute über sein Elend zu weinen, wie man heimlich da und dort noch droht, bis eines Morgens statt der Reaktion der Hunger, statt der Militärmacht der Banquerot, statt der Verfassung die Gedankenlosigkeit an Thür und Thor pochen würde. Es muß wohl fortgegraben werden an diesem Herculanum und Pompeji, bis wir an den constituirenden Reichstag, an die Oktobertage, an den revolutionären Gemeinderath, an diesen letzten Hasentanz und letzte Grillenschattenpantomime verkannter Loyalität kommen, um zu begreifen, daß uns in Oesterreich nur Eines hilft, der Muth — vernünftig und die Vernunft — frei zu sein. — Es ist in diesen Tagen ein stiller Mensch durch den Kunstverein und seine bunten Bilder gegangen. Beim Eintritt hat er mit österreichischem Papiergeld gezahlt und dann alle Bilder genau besehen, die hochmüthigen Portraits der Aristokratie, die welken Feldherrngesichter, die Lessing'sche Landschaft, auf welcher Mensch und Thier der Natur demüthig aus dem Wege geht und dann ist er bei Onconomo Aristides: Blumenmädchen im Bettlerkleide stehen geblieben und sagte zu ihr: „Sei mir gegrüßt du Königsbraut der Zukunft!" — Rathen Sie auf keinen Narciß. Es war einfach ein Beamter aus dem Bankgebäude, der lange und oft zusah, wie schnell man Tausendguldenzettel machte. Seitdem ist der Mann nachdenklich und traurig und kann die Bettler nicht mehr vertragen, weder die künstlichen gemalten, noch die wirklichen, verhungerten. —

Der Lorberkranz, welcher der Königin Marie, Gemahlin Franz II., in Anerkennung ihrer heldenmüthigen Haltung in Gaeta von deutschen Fürstinnen überreicht werden soll, ist vollendet, und, wie berichtet wird, höchst geschmackvoll gearbeitet. Auf der Schleife des Kranzes ist in blauer Emaille die Inschrift: Gaeta. Die Namen der dreiunddreißig fürstlichen Geberinnen (von baierischen Prinzessinnen finden wir keine darunter) sind im Kranze angebracht. — Im Fauburg Saint Germain sammeln die vornehmsten Damen Geld zu einem Geschenke an die Königin von Neapel. Dieses Geschenk soll in einem Koffer bestehen, dessen vier Seiten in Reliefs die Hauptscenen der Belagerung von Gaeta darstellen sollen, in denen sich die Königin ausgezeichnet hat: ihr Auftreten hinter den Batterien, ihre Pflege der Kranken in den Lazarethen u. s. w. Je nach der eingegangenen Summe soll das Material zu dem Koffer kostbar werden.

Freundschaft ein- für allemal fallen zu lassen, und droht allfälligen Umtrieben, welche die Ruhe und Ordnung stören könnten, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu treten. Werden die Baseler diesem Verlangen auch nachkommen? — Wie ich heute höre, ist die Einberufung der Bundesversammlung für Mitte April in Aussicht gestellt. Eine neue Tractande ist von Oberst Ziegler aus Zürich angezeigt: ein Antrag auf Ertheilung einer Generalamnestie für die aus den italienischen Kriegsdiensten heimkehrenden schweizer Soldaten. Die Annahme dieses Antrages ist insofern von Bedeutung, als er die Cantone aus einer schiefen Stellung gegenüber dem Bunde reißt. Bekanntlich hat der Bundesrath erst vor einigen Wochen in einem Kreisschreiben von ihnen strenge Handhabung des Werbegesetzes verlangt. Bis jetzt haben sie aber wenig Lust gezeigt in Betreff der in Folge der letzten italienischen Ereignisse aus fremdem Kriegsdienste nach ihrer Heimath zurückkehrenden Schweizer diesem Verlangen nachzukommen. Bei der Masse der Heimkehrenden ist das auch ganz natürlich. (Magd. Z.)

Den 12. März. [Professor Hildebrand.] Da man von Bern aus selbst den Telegraphen benutzt hat, um die Flucht des Professors Hildebrand und seine steckbriefliche Verfolgung nach allen Seiten hin auszuschreiben, als ob man die Ehre eines Mannes nicht schnell genug vernichten könnte, so halte ich es für meine Pflicht, Ihnen auch so schnell als möglich die Mittheilung zu machen, daß Professor Hildebrand laut der „Eidgenössischen Zeitung", einem Blatte, das ihn gerade mit am heftigsten verfolgt, gestern Abend freiwillig nach Bern zurückgekehrt ist und der zur Prüfung der Ostwestbahn-Angelegenheit niedergesetzten Großrathscommission ein Memorial zu seiner Rechtfertigung eingereicht hat. Nur um dieses Memorial mit Muße ansarbeiten zu können und sich selbst etwas zu sammeln, hatte Hr. Hildebrand für einige Tage Bern verlassen. (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. März. Die Nachrichten von einer entdeckten Conspiration, die gestern durch ganz Paris gingen und an der Börse schon vorgestern bekannt waren, haben die letztere sehr beunruhigt. Die Polizei hat eine Razzia im großen Stil der 50er Jahre vorgenommen. Außer Blanqui wurde Senigne, ein kommunistischer Drechsler, alter Verschwörer und schon aus den Junitagen von 1848 bekannt, verhaftet, mit ihnen aber 50 bis 60 andere Personen, großentheils Handwerker. Etwa die Hälfte der Verhafteten ist wieder frei; gegen die übrigen wird noch procedirt. Sie stehen im Verdacht, eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers unterhalten zu haben. In den Tuilerien soll die Entdeckung des Complots eine um so größere Unruhe hervorgerufen haben, als man fürchtet, die Andeutungen eines Redners im gesetzgebenden Körper könnten mit dem Ereigniß in Verbindung gebracht werden und dieses als eine Bestätigung gelten. Und es läßt sich nicht leugnen, die römische Frage hat in den Departements eine Bewegung erzeugt, die der Regierung nicht gleichgiltig sein kann. Die Mandements der Bischöfe haben eine Wirkung, welche durch das gerichtliche Schauspiel, das man aufzuführen beabsichtigt, ebenso wenig als durch das Circulair v. Persigny an die Präfecten zu beseitigen sein wird. (Bank- u. H.-Z.)

Paris, 13. März. [Zur Tagesgeschichte.] Herr Berryer hat sich nach Aix begeben, um für Franz II. gegen Piemont in einer Appellsache zu plaidiren. Während der Belagerung von Gaeta liefen zwei bourbonische Schiffe in den Hafen von Marseille ein. Die piemontesische Regierung beanspruchte diese Schiffe als dem Staate Neapel gehörend und wurde schließlich klagbar. Das Gericht wies den Anspruch zurück, da Franz II. noch immer Herr eines Theiles von Neapel sei. Hiergegen hat die turiner Regierung appellirt und man erwartet den Ausgang mit einiger Spannung. Das soeben erschienene halboffizielle „Annuaire Diplomatique" führt nicht mehr die Rubriken Parma, Toskana und Modena, wohl aber noch die Rubrik Beide Sizilien. — Heute wurde die Adreßdebatte im gesetzgebenden Körper fortgesetzt. Herr Keller, Deputirter des Elsaß, wie Herr Kolb-Bernard, nahm zuerst das Wort; er ist jung und wurde bisher wenig beachtet, erwies sich aber bald als der einzige wirkliche Redner, den die klerikale Partei bisher gestellt. Obwohl über den Kampf zwischen Religion und Revolution nicht viel Neues mehr zu sagen blieb, fesselte er doch die gespannte Aufmerksamkeit der Versammlung bis zum Schlusse. Besonders drastisch wirkte ein Citat aus dem seiner Zeit im „Monit." veröffentlichten Testament Felix Orsini's, und die Ausführung, daß der Kaiser sich genau an diesen letzten Willen des Hingerichteten gehalten. Bei allen Berufungen an die Leidenschaft bewahrte Herr Keller eine unerschütterliche Ruhe, und ging vor Allem mit einer unerbittlichen Logik vorwärts; er empfing zuletzt die lebhaften Glückwünsche seiner politischen Freunde. — Die Rede des Herrn Gouin wird nachträglich, wo man sie im „Moniteur" vor sich hat, besser gewürdigt, als im gesetzgebenden Körper, der ausschließlich der italienischen Frage seiu Interesse zuwendet. Die Thronrede hatte bekanntlich verheißen, daß das Budget ohne neue Steuern und ohne neue Anleihen sich doch „im Gleichgewicht" befinden solle, obschon man auf 90 Millionen Jahres-Einkünfte habe verzichten müssen. Herr Gouin hat nun untersucht, wie es mit diesem Kunststück zugeht. Was heißt Gleichgewicht des Budgets? Daß nur Einnahmen und Ausgaben sich gegenseitig aufwiegen? Vielmehr müssen vor Allem die Einnahmen denselben Charakter der Stätigkeit haben wie die Ausgaben, dürfen nicht der Zukunft aufgebürdet werden und müssen wirklich ausreichend sein. Herr Gouin erinnerte nun aber daran, daß nicht nur in der letzten Session eine neue Steuer von 24 Mill. bewilligt, sondern seitdem auch die Tabakspreise um ca. 33 Mill. erhöht wurden — um das Gleichgewicht der Budgets zu erzielen. Außerdem wurden zu gleichem Behufe in's Budget aufgenommen: 1) ca. 35 Mill. aus dem zweiten Kriegs-Decime, welcher 1855 nur auf zwei Jahre bewilligt wurde; 2) 98,903,413 Frs. aus dem Amortisationsfonds — 3) 38,608,602 Fr. für durch die Amortisirung zurückgekaufte Rente -- im Ganzen 137,512,015 Fr. Diese 3 Summen bilden schon mehr als 200 Mill. oder (mit Ausschluß der rückgekauften Rente) 170 Millionen, ohne welche das Budget von 1862 statt im Gleichgewicht mit einem namhaften Defizit abschließen würde. Aber man kommt dem Budget auch noch durch andere Mittel zu Hilfe; man vertheilt die 170 Mill. Eisenbahn-Subvention in Jahresrathen von 13,852,000 Fr.; von den 212 Mill., über welche die Militär-Dotationskasse verfügt, sind 42 an der Börse angelegt und die anderen 170 der Staatskasse gegen Renten überwiesen. Endlich enthält das Budget für 1861 abermals 2,893,801 Frs. neuer 3procentiger Rente — ein hinlänglicher Beweis, daß es des öffentlichen Credits bedarf, um das Budget in's Gleichgewicht zu bringen. Sodann prüfte Gouin die schwebende Schuld, die 1860 schon 750 Mill. betrug und durch die 40 Mill. Darleihen an die Industrie, durch 60—70 Mill. für die chinesische und die syrische Expedition vermehrt werden wird. Dazu tritt noch die schwebende Schuld der Stadt Paris (48 Mill.), die der Depositenkasse (ca. 48 Mill.). Auch der Credit Foncier kann 40 Mill. vom Staate zurückfordern, wenn er will. Herr Gouin rekapitulirte sodann das progressive Anwachsen der Staatsschuld, die 1813 nur 63 Mill., 1847 175 und heute mehr als 317 Mill. beträgt. Dies, meinte er, sei eine gefährliche Bahn, die schlimm enden müsse, wenn man auf ihr fortfahre. In den Mitteln, Ende zu machen, hat man nur geringe Wahl; neue Steuern sind unmöglich, nur Sparsamkeit kann abhelfen, und um hierüber die nöthige Controle zu üben, reicht die dem gesetzgebenden Körper eingeräumte Befugniß, das Budget anzunehmen oder es zu verwerfen, nicht aus. — Die „Patrie" ist jetzt ermächtigt, ausdrücklich zu erklären, daß der Prinz Napoleon nicht nach Italien gehen werde. Man meint hier, daß die Reise des durch seine Rede sehr populär gewordenen Prinzen in Italien wahrscheinlich als das Signal zu Bewegungen gegen die weltliche Macht des Papstes angesehen und benutzt worden wäre. Der Kaiser hat daher Einspruch gethan, um vollkommen freie Hand zu behalten. — Der Minister des Innern, Herr v. Persigny, hat in einem sehr vertraulichen Circulair und namentlich im Hinblick auf die römische Frage die Präfekten zum Bericht über die in den Departements herrschende Stimmung aufgefordert. Die große Mehrzahl der Präfekten sprach sich, im Gegensatze zu gewissen Anspielungen im Senate und im gesetzgebenden Körper, dahin aus, daß die Masse der Nation in dieser wichtigen Frage für die Regierungs-Politik gegen den Klerus Partei nehme und daß ein Abzug der französischen Truppen von Rom nur günstig für die kaiserliche Sache bei etwa vorzunehmenden neuen Deputirten-Wahlen wirken könne.

— Herr Cadoudal protestirt in der „Union" gegen die Behauptung des Prinzen Napoleon im Senat, daß sein Onkel, der bekannte Georges Cadoudal, als Mörder und Urheber des Attentats der Höllenmaschine verurtheilt und hingerichtet worden sei. Herr Cadoudal hat vollkommen Recht; Cadoudal war jenem Attentate, das im Jahre 1800 stattfand, ganz fremd, und dies ist so wahr, daß im Jahre 1802 der Consul Bonaparte ihm den Antrag machte, als General in seine Dienste zu treten, ein Antrag, der zurückgewiesen wurde. Die Verhaftung und Verurtheilung Cadoudal's geschah im Jahre 1804, und zwar in Folge der Entdeckung seines Planes, an der Spitze von 50—60 Männern aus der Vendé den ersten Konsul zu entführen. Niemand hat bei dieser Geschichte das Leben verloren als Cadoudal selber, welcher wegen Hochverraths verurtheilt und hingerichtet wurde. Der Prinz hat sich daher eine Unwahrheit zu Schulden kommen lassen, als er, um Cadoudal wie einen Mörder darzustellen, sich zum Echo der längst widerlegten Verleumdung machte, Cadoudal sei der Anstifter und Mitschuldige des Attentats vom Jahre 1800 gewesen, bei dem viele Personen zu Grunde gingen. Es ist wahr, daß die Restauration die Familie Cadoudals in den Adelsstand erhob, aber es ist nicht wahr, daß das, wie der Prinz behauptete, eine Belohnung für das Attentat vom Jahre 1800 war, an dem Cadoudal, wie gesagt, nicht im entferntesten betheiligt war; Ludwig XVIII. wollte dadurch die Hingebung des Mannes anerkennen, der ihm seine ganze Existenz geopfert hatte und der, welches auch der Parteistandpunkt, von dem man ihn beurtheilt, sein mag, eine der interessantesten und ritterlichsten Erscheinungen in den Revolutionskrisen war. Die republikanischen Generale, welche ihn mit den Waffen in der Hand bekämpfen mußten, namentlich der vortreffliche Hoche, sprachen mit der größten Achtung von ihm, und es kann seinem Andenken im Grunde nur zur Ehre gereichen, daß es vom Prinzen Napoleon verleumdet wird. Es kennzeichnet übrigens unser Regime ganz genau, daß der „Moniteur" den Brief des Neffen Cadoudal's nicht aufnehmen durfte, obgleich das Schreiben nichts Beleidigendes enthält. Hätte Herr Cadoudal das Zeug von seinem Onkel, so würde er den Prinzen Napoleon als neues Mitglied des Senats ganz einfach wegen Diffamation eines Verwandten gerichtlich verfolgen, denn bekanntlich hat auf Anlaß der Regierung der Cassationshof den Schutz der Diffamations-Gesetzgebung auch auf die Verstorbenen ausgedehnt.

Großbritannien.

London, 13. März. [Unterhaus.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigt Thom. Duncombe die Absicht an, nach den Weisungen zu fragen, die Sir Rich. Mayne (Oberster Polizei-Kommissarius) in Bezug auf die für Kossuth angefertigten ungarischen Papiergulden erhalten hat; und mit welchem Rechte die Polizei die Herren Day aufgefordert habe, den Druck der Noten einzustellen? — Th. Duncombe beantragt ferner die Resolution, daß es Pflicht des Hauses sei, ohne Zeitverlust die Reform der Volksvertretung, die unter William IV. begonnen worden, vollends auszuführen. Bright sagt, die Resolution wäre, wenn sie durchginge, werthlos, da Niemand den Reformgelübden des Premiers oder seinen Kollegen das geringste Vertrauen schenken würde. Darauf nimmt Duncombe seinen Antrag zurück. — Bentinck beantragt die Resoluton, daß ein legislatives Einschreiten der Regierung in Sachen des Eisenbahnverkehrs wünschenswerth sei. Die Kompagnien unterließen es fast alle, die von Comite's und Fachmännern empfohlenen Vorsichtsmaßregeln einzuführen, und sollten dazu von rechtswegen angehalten werden können. Mehrere Mitglieder, darunter der Eisenbahn-Direktor Thompson, suchen den schädlichen Einfluß amtlicher Einmischung in Privatunternehmungen zu schildern und weisen nach, wie das Privatinteresse dem Compagnien die beste Bürgschaft des Publikums sei. Milner Gibson (Handelsamt) sagt, als besten Schutz habe sich die Lord Campbell'sche Akte bewährt, welche die Kompagnien zur Zahlung von Entschädigungsgeldern an die auf Eisenbahnen Verunglückten zwingt. Haliburton meint, gelegentlich einen Eisenbahndirektor wegen sträflicher Nachlässigkeit aufzuhängen, wäre vielleicht noch wirksamer als eine Geldbuße, die sich auf die Aktionäre vertheilt. Schließlich nimmt Bentinck seinen Antrag zurück. — Oberst Sykes bespricht die dem Hause vorgelegten Aktenstücke über die Ereignisse in Shanghai und fragt den Staatssekretär des Auswärtigen, welche Politik in Zukunft gegen die Taepings oder die nationale Partei in China befolgt werden soll? Lord John Russell erwidert, daß Mr. Bruce und Mr. Meadows mit vollem Recht den Angriff der Taepinghorden auf die Stadt Shanghai zurückschlugen. Die Religion der Taepings sei eine gotteslästerliche Parodie auf das Christenthum; in der That seien sie ärgere Götzendiener als die chinesischen Buddhisten. Die englische Regierung werde zwischen den Taepings und den Kaiserlichen eine vollkommen neutrale Haltung beobachten.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. [Die skandinavische Politik.] Die Sprache der ministeriellen Organe läßt deutlich erkennen, daß das Kabinet sich nicht mehr sicher fühlt und daß namentlich die Blixen-Finecke'schen Enthüllungen Hrn. Hall in der öffentlichen Meinung sehr geschadet haben. Zu seiner Vertheidigung läßt der Conseilpräsident in einem von ihm inspirirten Organe zu verstehen geben, daß es mit den schwedischen Allianzanerbietungen eine eigene Bewandtniß gehabt habe, indem dieselben allerdings vom Könige, aber allem Anschein nach ohne Wissen und Willen der schwedischen Regierung ausgegangen seien. Nach den Andeutungen des Hall'schen Organs scheint der Admiral Virgin, der vom Frühjahr 1857 bis vor dem Ausbruche des italienischen Krieges hier als schwedischer Gesandter fungirte, mehr der Briefträger seines König, als der Gesandte seiner Regierung gewesen zu sein; wenigstens soll Graf Manderström sich gegen den dänischen Gesandten in Stockholm ganz befremdet über verschiedene Auslassungen Virgin's gezeigt haben. Wie man sich erinnern wird, hat in der That „Fädrelandet", dessen Redakteur, wie man sagt, mit dem Könige von Schweden, in Correspondenz stehen soll, bei verschiedenen Gelegenheiten den Grafen Manderström sehr heftig angegriffen und u. a. darauf hingewiesen, daß zwischen ihm und dem Frhrn. v. Schleinitz persönliche Beziehungen beständen, welche für Dänemark sowohl, wie für die skandinavistische Politik überhaupt von sehr bedenklichem Einflusse seien. Eine Zeit lang, und zwar kurz vor dem Lager bei Bonarp, lief auch bereits das Gerücht um, daß der Sturz des Grafen Manderström entschieden sei. Die Stellung desselben erwies sich jedoch fester, als man geglaubt hatte, und vielleicht war das Erscheinen des Grafen v. Manderström im Lager von Bonarp, wo er sich, wie ich glaube, nur einen Tag lang aufhielt, die Ursache, daß der damals von Hrn. Hall dem Könige von Schweden vorgelegte Vertragsentwurf ein todtgebornes Kind geblieben ist. — Graf Manderström genießt wegen seiner diplomatischen Befähigung in Schweden ein außerordentliches Ansehen und seine Beseitigung dürfte schon deshalb nicht leicht herbeizuführen sein. Der skandinavischen Richtung, wenigstens wie dieselbe in „Fädrelandet" ihren Ausdruck findet, hat er schon, als er noch Sekretär des Königs Oskar war, Opposition gemacht. — Der König hat vorgestern dem Gesetzentwurfe wegen Herstellung verschiedener Eisenbahnlinien durch Fühnen und Jütland bis an die schleswigsche Grenze, wie derselbe von dem dänischen Reichstage in der letzten Session angenommen worden, seine Sanction ertheilt; doch ist in den Kontrakt mit Sir Morton Peto eine besondere Klausel für den Fall, daß Dänemark demnächst in Krieg gerathen sollte, aufgenommen worden. Nichts desto weniger behauptet die „Berlingske Tidende" heute, daß man sich aus der Sanctionirung des Gesetzentwurfes in Itzehoe aufs klarste überzeugen könne, wie aufrichtig die dänische Regierung den Frieden wolle. — In den letzten Tagen sind mehrere Kompagnien Pionniere, theils Holsteiner, theils Dänen nach Kiel abgegangen, um von dort weiter nach Schleswig befördert und zu den Schanzarbeiten verwendet zu werden. Diese Thatsache hat vielleicht etwas mehr Beweiskraft, als die Argumentation der „Berlingske Tidende". (Magd. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Pastor Girth, Lector Schröder, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Kand. Wagner (11,000 Jungfrauen), Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred, Dondorff, Examin. Beer (bei St. Christophori), Pred. David, Eccl. Laffert, Anstaltsprediger Pfitzner (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Diak. Weingärtner, ein Examinand (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Pred. Etzler.

Passionspredigten. St. Elisabet: Lector Bartsch, Mittwoch 2 Uhr, Diak. Neugebauer, Freitag 2 Uhr. — St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr, Diak. Dr. Gröger, Freitag 2 Uhr. — Bernhardin: Propst Schmeidler, Mittwoch 2 Uhr, Senior Dietrich, Freitag 2 Uhr. — Hofkirche: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr. — 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, Mittwoch 2 Uhr. — Barbara: Eccl. Kutta, Mittwoch 8 Uhr. — Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. — St. Trinitatis: Pred. David, Dinstag 8½ Uhr; (in der Trinitatiskirche): Eccl. Laffert, Mittwoch 8 Uhr. — Armenhaus: Donnerstag 8 Uhr.

XX Die kirchliche Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs wird nächsten Freitag (den 22.) in der Magdalenen-Kirche mit der Wochenpredigt verbunden, in den anderen Kirchen aber um 9 Uhr Vormittags durch liturgischen Gottesdienst begangen werden. — In den Unterrichts-Anstalten finden feierliche Schulakte in bisher üblicher Weise statt. — Unsere Ressourcen feiern den Tag durch hervorragende musikalische Aufführungen, mit denen Rede-Akte verbunden sind, in denen der Bedeutung des Tages gedacht wird. Alle übrigen Corporationen, Beamten- und andere Kreise vereinigen sich zu gemeinschaftlichen festlichen Diners. Die Zahl dieser Diners und Soupers ist so groß, daß eine sehr hervorragende Corporation von Abhaltung eines solchen abstrahiren mußte, weil — für diesen Zweck kein geeignetes Lokal zu beschaffen war. — Das hiesige Bürgerschützen-Corps, welches statutenmäßig den königl. Geburtstag als seinen bedeutendsten Festtag feiert, pflegte regelmäßig ein großes Prämien- (Königs-) Schießen ꝛc. an diesem Tage zu veranstalten. Da jedoch diesmal der königl. Geburtstag tief in die Fastenzeit fällt, hat man von dieser Festlichkeit Abstand genommen und wird sich zu einem solennen Abendbrodt in der Schießwerder-Halle vereinigen. Das verschobene Königschießen soll aber später, wahrscheinlich im Mai, nachgeholt, und falls die Umstände günstig, ein großes Provinzial-Prämienschießen damit verbunden werden.

×× Das Bogedain-Denkmal ist vollendet und kann während der nächsten 14 Tage im Atelier des Herrn Pausenberger, Tauenzienstraße Nr. 20, in Augenschein genommen werden. Das Monument besteht in einem Marmor-Crucifix auf angemessenem Sockel, der an der Vorderseite die bischöflichen Insignien, Bischofsstab und Mitra nebst einem Palmzweige, in halb-erhabener Arbeit vergoldet, auf den übrigen Flächen Geburts- und Todestag anzeigt. Hr. Pausenberger, früher am kölner Dombau und an der Nikolaikirche in Hamburg thätig, hat in diesem Denkmal ein treffliches Meisterstück geliefert. Nach dem oben angezeigten Termin wird das Monument nach Pleß geschafft und auf dem dortigen Hedwigs-Kirchhof, woselbst der verewigte Weihbischof seine letzte Ruhestätte fand, aufgestellt.

≏ [Militärisches.] Heute Vormittags ward auf dem Palais-Platze die erste der Frühjahrsparaden abgehalten. Die Truppen waren vom Generalkommando-Gebäude bis zum Ständehause in Linie aufgestellt, und zwar die Bataillone des 2. schlesischen Grenadier-Regiments (Nr. 11) auf dem rechten, die Bataillone des 3. niederschlesischen Infanterie-Regiments (Nr. 50) auf dem linken Flügel. Um 11 Uhr erschien Se. Excellenz der kommandirende General und General der Infanterie Herr v. Lindheim, und schritt in Begleitung einer zahlreichen Suite unter dem Präsentiren der Mannschaften die Fronten entlang. Hierauf erfolgte einmaliger Vorbeimarsch in Compagniefronten und demnächst Ausgabe der Parole. Nach der Parade, welche der Brigade-Commandeur, Herr Generalmajor v. Plötz kommandirt hatte, wurden die vier Bataillonsfahnen mit Musik in die Wohnung des Divisions-Commandeurs, Herrn Generalmajors Grafen v. Oriolla gebracht. Ein bedeutendes Publikum wohnte auf der Rampe des königlichen Palais und in der Umgebung des Platzes dem militärischen Schauspiel bei, das vom Wetter ziemlich bgünstigt ward.

Der breslauer Frauen- und Jungfrauen-Verein für die Gustav-Adolph-Stiftung hielt am 27. v. M. im Saale des Magdalenen-Gymnasiums seine Jahresversammlung. In denselben wurde vom Vorsitzenden, Senior Penzig, der Jahresbericht mitgetheilt: es ergab sich, daß sich die Gesammteinnahme des Vereins, eingerechnet den Bestand aus dem Jahre 1859, auf 593 Thlr. 18 Sgr., die Gesammtausgabe auf 304 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. belaufen hatte, so daß ein Bestand von 288 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. verblieb. Unterstützt worden waren 1860 die Gemeinden Landsberg O.-S. mit 20 Thlr., Michelsdorf bei Landeshut mit 30 Thlr., Guttentag bei Rosenberg mit 20 Thlr., Hermannseifen bei Arnau in Böhmen mit 40 Thlr., Bojanowo mit 30 Thlr. 10 Sgr., Ober-Glogau OS. mit 30 Thlr., Ludwigsthal bei Woischnick mit 20 Thlr., Sohrau OS. mit 30 Thlr., Neurode mit 10 Thlr., Kaiserswerth (für böhmische Waisen) mit 20 Thlr., Ziegenhals und Adelnau je mit 20 Thlr. In sieben dieser Fälle war die Unterstützung für arme Konfirmanden bestimmt, in zweien für die Ausstattung von neuerbauten Diaspora-Schulen mit den nothwendigen Utensilien, in einem für Beschaffung eines Abendmahls-Kelches nebst Patene und Ausschmückung eines Altars, in einem für Erziehung armer Waisen evangel. Geistlicher u. Lehrer in Böhmen, in einem für einen sehr bedrängten Geistlichen in demselben Lande. Der Vorsitzende sprach es aus, wie der Verein Gott danken müsse für die Hilfe, die er bisher den Bestrebungen desselben habe zu Theil werden lassen, und bat ihn um seinen ferneren Beistand. Hierauf wurden fünf Dankschreiben verlesen und sechs neue Bittgesuche berathen, von denen jedoch nur vier konnten berücksichtigt werden. — Darauf fand die Vorstandswahl statt, bei der der bisherige Vorstand einstimmig von Neuem gewählt wurde. Ein schönes alterthümliches Taufbecken, welches der Verein an diesem Tage durch Frau Kirchenvorsteher Rudolph von Fräulein Claus zum Geschenk erhalten hatte, konnte alsbald zu seiner Bestimmung verwendet werden, da eine Bitte um ein solches vorlag. Den verehrlichen Redactionen der Breslauer wie der Schlesischen Zeiitung wurde der Dank des Vereins ausgesprochen für die Bereitwilligkeit, mit welcher dieselben alle die Vereinsangelegenheiten betreffenden Annoncen die Güte gehabt hatten unentgeltlich in die Spalten ihrer Blätter aufzunehmen. Möge die Theilnahme an den Versammlungen in diesem Jahre mit jedemmale wieder noch steigen, und Gott seinen Segen wie bisher so auch ferner auf die gewiß nichts Ueberflüssiges bezweckende Thätigkeit des Vereins legen. P.

△ [Die Cigarre.] Eine eigenthümliche Monographie ist in diesen Tagen unter dem Titel: „Die Cigarre, eine Abhandlung für ihre Raucher", von unserem Mitbürger C. Ed. Reisner (im Selbstverlage, Zwingergasse Nr. 6) erschienen. Wir machen auf die kleine Schrift, die eine Menge interessanter Mittheilungen über den Anbau des Tabaks, sowie über die Fabrikation der Cigarre bringt, gern aufmerksam und empfehlen sie allen Rauchern.

Mit zwei Beilagen.

— Mit dem Wiederauftreten der Frau Virginie Troost-Blennow scheint für den Circus in der Bernhard'schen Reitbahn auf der Tauenzienstraße ein neuer Glücksstern aufgegangen zu sein. Die sonst spärlich besetzten Räume waren an den letzten Abenden ziemlich gefüllt, und die Vorstellungen fanden beifällige Aufnahme. Besonders aber wurde die genannte Künstlerin mit wiederholtem Applaus begrüßt und nach ihren graziösen Productionen lebhaft gerufen. Heute producirt sich zum erstenmale die wunderbare „Feuerkönigin", oder sogenannte „Unverbrennbare". Es ist nur zu wünschen, daß der Circus bei den jetzigen Witterungsverhältnissen sich auch ein Palliativ gegen die Kälte aneigne.

Vorgestern Morgen hätte sich in einem Hause der Schweidnitzer-Vorstadt bald ein schreckliches Unglück ereignet. Die etwa 6jährige Tochter eines hiesigen Einwohners, welche mit ihren Geschwistern und der Mutter in einem Zimmer schläft, stand, als der Tag graute, unbemerkt auf und nahm die noch brennende Nachtlampe vom Tische. Sie fing nun auf der Erde mit den neben der Lampe noch zufällig befindlichen Zündhölzchen zu spielen an, indem sie dieselben von Neuem in Brand setzen wollte, und kam bei dieser Gelegenheit mit der leichten Nachtkleidung der Flamme zu nahe, so daß sie in Brand gerieth. Mit brennendem Jäckchen lief sie schreiend zur Mutter, welche davon erwachend, mit großer Geistesgegenwart das Kind sofort in ihre Arme drückte und die Flammen erstickte. Dem Kinde ist daher fast nichts geschehen; die Mutter hat sich indeß nicht unerheblich die rechte Hand bei dem Rettungswerke verbrannt.

=bb= Vor einigen Tagen wurden dem Schankwirth Wagner in Grüneiche durch einen gewaltsamen Einbruch des Stalles sämmtliche Hühner gestohlen. Man hat zwei Individuen in Verdacht, die sich überhaupt nicht des besten Rufes erfreuen. Als wenige Tage darauf sich Hr. Wagner zufällig in dem Kretscham des Dorfes befand, erschienen die Gebrüder S., suchten mit W. Händel und insultirten denselben vielfach. Anwesende Schwarzvieh-Händler nahmen den ꝛc. Wagner in Schutz und begleiteten ihn bis fast an seine Behausung. Im Vertrauen, daß ein fernerer Schutz unnütz sei, entfernten sich die Begleiter, doch wenige Secunden darauf wurde Wagner überfallen und lebensgefährlich mißhandelt. Die Thäter entsprangen, jedoch ist die Untersuchung eingeleitet.

— Wie die „Pr. Ztg." berichtet, sind zu den Erdarbeiten für den Bau der neuen Eisenbahn Buke-Kreiensen viele Arbeiter aus der Provinz Schlesien engagirt. Ein Theil derselben traf bereits gestern Morgens in Berlin ein und ging dann mit dem Bahnzuge nach Kreiensen weiter.

Breslau, 16. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Messergasse Nr. 18/19, ein buntgemusterter wollener Frauenoberrock, mit grauem Kittai gefuttert, ein wattirtes Jäckchen von demselben Stoff und Futter, ein großes wollenes dunkles Shawltuch mit zwei rothen Streifen an den Kanten, ein altes rothkarrirtes wollenes Umschlagetuch, ein blau und gelbgedrucktes Halstuch, zwei Pellerinen von schwarzem Merino, ein Paar dergleichen Aermel, eine schwarze Sammet-Pellerine, ein Oberbett mit roth und weißgestreiftem Inlett und roth und weißgestreiftem Ueberzug, ein dergleichen Kopfkissen und ein blau gestreiftes Unterbett-Inlett; Ring Nr. 1 ein Knabenmantel von grauem Tuch, mit graukarrirtem Futter und Messingknöpfen; Ring Nr. 7 ein Paar kalblederne Herrenstiefeln, Ring Nr. 60 ein Paar lederne Herren-Gamaschenstiefeln, ein einzelner Damen-Zeugstiefel und ein einzelner Damenstiefel von lackirtem Leder; Friedrich-Wilhelmsstraße 71 ein Kinderwagen, dessen Räder mit Eisen beschlagen; kleine Groschengasse Nr. 23 ein Paar grau und weiß karrirte Tuchhosen, eine dergleichen Weste, ein Oberhemde, gez. E. H., vier neue bunte Schnupftücher, gez. E. H. 1, 4, 5 und 6, eine Hutbürste und eine Cigarrentasche mit Portemonnaie und circa 10 Thlrn. Inhalt; Kirchstr. 25 18 Stück birkene Rohrstühle. (Pol.-Bl.)

□ **Görlitz,** 16. März. [Gewerbefrage-Streit.] Die gegenwärtige Frage über Gewerbefreiheit oder Gewerbezwang fängt bei uns an sehr unangenehme Auswüchse zu bekommen. Die Gewerbtreibenden haben sich in zwei Lager getheilt und führen in den Lokalblättern einen erbitterten Kampf gegen einander. Wäre derselbe rein sachlicher Natur, so daß die Parteien das Pro und Contra dabei abwägen könnten, so hätte dieser Kampf doch noch einen Sinn. So aber ist, wenigstens einerseits, der Streit ein rein persönlicher geworden, und dabei kann nicht viel Gutes herauskommen. Sehr beklagenswerth ist es, daß die bekannten 15 Petenten im blinden Eifer für ihr abgenutztes Motto: „Das Alte ist gut zu behalten", so weit gehen, einen von der ganzen Einwohnerschaft geachteten, verdienstvollen Lehrer der Gewerbeschule, Herrn Ingenieur Wernicke, zur Zielscheibe ihrer Invektiven zu machen. Jedermann weiß, welche Verdienste Herr Wernicke um den hiesigen Gewerbestand sich bereits erworben und wie warm die Interessen desselben ihm am Herzen liegen. Daß Herr Prüfer und Consorten sich zu diesem Bewußtsein nicht erheben können, ist gewiß nur ihre eigene Schuld; wenn sie aber sich als die Rathgeber des Herrn Wernicke geriren und ihm sagen: „er solle sich um seine Schulstube und nicht darum bekümmern, ob das Handwerker-Geschäft intelligent betrieben würde", so liegt in diesem Rathe sein eigenes Gericht. Herr Wernicke, als Lehrer der Gewerbtreibenden, soll sich also um die Intelligenz derselben unbekümmert lassen! — Wir rathen diesen Herren, das dem Herrn Wernicke zugerufene Sprüchwort: „Schuster bleib bei Deinem Leisten", sich selbst einmal bei recht ruhigem, klaren Wetter zu überdenken, vielleicht kommen sie dann zur Einsicht, daß dieses Sprüchwort ihnen am meisten Noth thut, um das größere Publikum nicht länger mit den Uebungen ihrer journalistischen Weisheit zu incommodiren.

In diesen Tagen geht von hier eine Dank-Adresse an den Abgeordneten Waldeck.

---

e. **Löwenberg,** Mitte März. Zur Unterstützung und im Interesse der hiesigen Arbeiter-Klasse ist seitens des hiesigen Magistrats ein Spar-Verein begründet worden. — Das Kommando des hiesigen Füsilier-Bataillons hat am heutigen Freitage Mittags das von der Commune neuerbaute Wacht-Lokal auf dem Nieder-Ringe (Kornmarkt) übernommen. Das bisher benutzte Wacht-Lokal am Fuße des Rathsthurmes ist 1786 erbaut worden und durch den bevorstehenden Abbruch dieses baufälligen Gebäudes wird nunmehr, wie seit fast einem Jahrzehent beabsichtigt worden, unsere alte Stadt wiederum einen schönen Platz erhalten. — In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Kosten zur Anschaffung von Helmen für die Executiv-Polizei-Beamten genehmigt; einem Bürger-Jubilarius eine Spende von fünf Thlr. bewilligt.

△ **Reichenbach,** 15. März. [Prämiirung der Sonntagsschüler.] Durch ein Geschenk eines unsrer Herren Landtagsdeputirten, wie durch freiwillige Beisteuern seitens mehrerer hiesiger Bürger war es möglich geworden, in unserer „Handwerker-Lehrlings-Fortbildungsschule" die Vertheilung von Prämien eintreten zu lassen. Dieselbe fand am 10. d. Mts. durch eine dazu ernannte städtische Kommission statt. Es wurden Prämien-Gegenstände an 15 Schüler, und zwar an 5 Tischler, 3 Schuhmacher, 2 Weber, 1 Konditor, 1 Klempter, 1 Büchsenmacher, 1 Kürschner und 1 Bäcker vertheilt. — Die Prämien bestanden aus Handwerkszeug, Reißzeugen, Brieftaschen u. s. w. Sämmtliche prämiirten Lehrlinge werden im laufenden Jahre Gesellen, und verlassen demnach die Sonntagsschule.

---

ff. **Kreis Namslau,** 14. März. [Viehmarkt. — Naturgeschichtliches.] Der im Laufe dieser Woche in der Kreisstadt abgehaltene Vieh- und Krammarkt, von welchem sonst nicht viel zu berichten ist, hat sich außer durch aufgeweichten Boden in der Art bemerkenswerth gemacht, daß viele lahme Pferde gekauft wurden. — In einem Dorfe des benachbarten kreuzburger Kreises vermißte vor einiger Zeit eine Hauswirthin ihr Lieblings-Huhn und gab solches nach langem Suchen endlich ganz verloren. Nach 11 Tagen wird das vermißte Thier zwischen Brettern, von welchem es zufällig eingezwängt worden, allerdings dem Verenden nahe, aber neben zwei Eiern aufgefunden, und hat es also volle elf Tage ohne Futter und Wasser gelebt. Die ihm zugewandte Pflege brachte es allmählig wieder zu sich.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Bei dem am 13ten d. M. abgehaltenen Viehmarkt waren aufgetrieben: 1063 Pferde, 942 Stück Rindvieh, 1 Ziege und 10 Schafe.

† Zobten. Am 28sten v. Mts. feierte unserer verdienstvoller und beliebter Herr Bürgermeister Frickel sein 25jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Feier ihm von Seiten der Kommune eine Dankadresse und von der Schützen-Korporation eine silberne Ehrenmedaille verehrt wurde.

□ Beuthen O.-S. Unser sehr thätiger und umsichtiger Herr Landrath zeigt in dem Kreisblatte an: daß er wieder in der Lage sei, Kartoffeln abliefern zu können, daß Gewerkschaften und Arbeitgeber die Bestellungen bei Zeiten machen möchten. Freilich werde der Preis wohl auf 28 Sgr. pro Scheffel hinaufgehen. „Die Gemeinden des Kreises, heißt es alsdann weiter, mache ich darauf aufmerksam, daß der Bedarf an Saatkartoffeln bei Zeiten sicher gestellt werden muß. Das anhaltende Regenwetter bei völlig durchweichtem Boden, droht unseren Saaten Verderben. Sollte die Witterung sich nicht bald ändern, so wird manche Saat untergepflügt werden müssen und der Anbau der Kartoffel wird als Ersatz dienen können, wenn rechtzeitig für Saatkartoffeln gesorgt worden ist. Ich bin daher bereit, auch Gemeinden mit Kartoffeln zu versorgen, wenn sie deshalb sich an mich wenden und sich, in ihrer Gesammtheit, der exekutivischen Einziehung des Kaufpreises unterwerfen, für den Fall, daß sie es so weit kommen lassen. Alle Dorfgerichte werden angewiesen, in ihren Gemeinden Nachfrage zu halten, ob Kartoffeln begehrt werden und demnächst der Gemeinde-Versammlung die Frage, ob die Gemeinde die Verantwortlichkeit für die einzelnen Grundbesitzer, welche Kartoffeln bestellen, übernehmen will, zur Beschlußfassung vorzulegen. — Die Grubengewerkschaften, welche aus § 10 des Gesetzes, die Aufsicht der Bergbehörden und das Verhältniß der Berg- und Hüttenarbeiter betreffend, vom 21. Mai 1860, die Besorgniß schöpfen, daß die von ihnen ausgelegten Kaufpreise der für ihre Arbeiter bestellten Kartoffeln, von den Arbeitslöhnen nicht in Abzug gebracht werden dürfen, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ihre Arbeiter, wenn sie auf Befragen Kartoffeln bestellen, selbst als Käufer auftreten; der Verkäufer, welcher die bestellte Waare liefert, bin ich, die Gewerkschaft tritt bei solchem Geschäft in keiner andern Eigenschaft auf, als in der eines Darlehnsgebers, nämlich, sie schießt den Arbeitern das baare Geld vor, mit welchem sie von mir Kartoffeln kaufen. Baare Geldvorschüsse aber können jederzeit vom Arbeitslohn in Abzug gebracht werden. Durch dieses Bedenken also wolle sich Niemand abhalten lassen, zu helfen, wo Hilfe Noth thut".

‖ Grünberg. Am 10ten d. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, ertrank der Oderfährpächter Samuel Bach zu Boyadel in der Oder auf der Rückfahrt von der linken zur rechten Oderseite, indem er, auf dem hinteren Theile des Prahms allein stehend, beim sogenannten Schrecken des Prahms unglücklicherweise mit dem Ruder in der Hand über Bord stürzte.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 15. März. Beim Rangiren der Wagen auf dem hiesigen Bahnhofe stieß am vergangenen Sonnabend eine Maschine auf den eben zur Abfahrt nach Breslau begriffenen gemischten Zug. In Folge dieses Zusammenstoßes wurde ein Güterwagen völlig zertrümmert, während mehrere andere, so wie die Maschine selbst, erhebliche Beschädigungen erlitten. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht ermittelt. — Am Dinstag Abend ging hier, zunächst von Görlitz kommend, die Carré'sche Kunstreiter-Gesellschaft in der Stärke von 40 Personen und mehr als 60 Pferden durch, zu deren Fortschaffung eine Reserve-Maschine nach Glogau requirirt werden mußte. Eben so wurde von hier aus der Zug mit zwei Maschinen nach Posen weiter befördert. — Unter Leitung des Regierungs-Schulraths Dr. Mehring wurde vorige Woche (Montag) am hiesigen kgl. Gymnasium die Prüfung pro abitu mit neun Schülern der Anstalt vorgenommen. Sämmtliche neun Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife; zwei derselben konnten auf Grund ihrer schriftlichen Prüfungsarbeit von der mündlichen Prüfung befreit werden. Am Nachmittage des folgenden Tages inspicirte Herr Dr. Mehring die hiesigen Turnapparate und wohnte demnächst mehrere Stunden lang den Turnübungen der Zöglinge, die von dem Oberlehrer Dr. Methner geleitet wurden, bei. Der Inspicient erklärte sich in gleicher Weise mit dem Unterricht und den Anweisungen des Lehrers, so wie mit den Leistungen der Schüler vollständig befriedigt. — Künftigen Montag beginnt hier die erste Periode der diesjährigen Schwurgerichts-Verhandlungen für die Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben, mit deren Leitung der Appellations-Gerichts-Rath Nixdorf aus Posen betraut ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 15. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die gute Stimmung der Börse für Eisenbahn- und einzelne Bankaktien dauerte fort. Die Umsätze behielten einen größeren Umfang und die Coursbewegungen richteten sich nach den günstigen oder ungünstigen Nachrichten, die über die einzelnen Unternehmungen vorlagen. Seit langer Zeit zum erstenmale sehen wir den Markt wieder nach längerer Zeit so lebendig, und von politischen Motiven unbeeinflußt, daß die Coursbewegungen sich den materiellen Einzelverhältnissen anzuschmiegen suchen. Die Spekulation hat wieder ihr waches Auge, und da die Dividendenfeststellungen mit mancherlei neuen Unternehmungen zusammentreffen, so sind die Bewegungen mannigfaltig genug. Bald diese, bald jene Aktie tritt in den Vordergrund, ein rühriges Leben pulsirt im Verkehr und deutet an, daß das Publikum sich an diesen ihm verständlichen Bewegungen lebhafter betheiligt. Die österreichischen Papiere mußten, so lange sie herrschten, schon deshalb das Publikum fernhalten, weil demselben ihre Coursveränderungen meist unverständlich waren. Dieselben bleiben ganz im Hintergrunde, so daß es sich kaum lohnt, auf ihre Bewegungen einzugehen. Oesterreichische Credit-Aktien schwankten zwischen 55¼—54¾, National-Aneihe zwischen 51¾—50¾—51¼, lang Wien zwischen 67, 67½, 66, 67.

Für Eisenbahn-Aktien bieten die Februar-Einnahmen meist einen günstigen Impuls, da sie dem Februar v. J. gegenüber, trotz des in diesem Jahre wegfallenden Schalttages, meist ein gutes Mehr ergeben. Eine Ausnahme machen Oberschlesische, deren Einnahmen wieder ungünstig ausfielen, wodurch bei fortdauernd sehr geringem Umsatz, der Cours um ½ % gedrückt wurde. Wir stellen nachstehend die Einnahmen der schlesischen Bahnen, so weit wir sie noch nicht im vorigen Wochenbericht behandelt, zusammen.

	Januar	Gegen v. J.			Februar	Gegen v. J.		
Oberschlesische.....	190,160	—	36,038	16%	193,036	—	19,712	10%
Bresl.-Pos.-Glogau	50,541	+	6,883	15,8%	55,780	+	16,754	42,8%
Niederschl. Zweigb.	12,792	—	814	6,2%	12,835	—	277	2,1%
Neisse-Brieg......	8,487	—	540	6,0%	7,323	—	839	10,2%
Kosel-Oderberg....	44,064	+	3,454	8,3%	36,028	+	1,577	4,6%

Bei der Oberschlesischen Hauptbahn fällt der Ausfall fast ganz auf den Güterverkehr, wo er 19,344 Thlr. oder fast 11 % ausmachte. Dagegen entwickelte sich der Güterverkehr der breslau-posener Strecke bei einer Mehreinnahme von 15,126 oder 64 % außerordentlich günstig, was umsomehr auffällt, da Stargard-Posen uns ein Plus von 1732 Thlr. oder 5 % aufweist. Bei der Kosel-Oderberger Bahn stellte sich der innere Verkehr mit einem Mehr von 2000 Thlr. oder 20 % besser, wogegen der durchgehende mit einem Ausfall von 1100 Thlrn. ungünstig ausfiel. Die kosel-oderberger Aktie war wenig beachtet, die oppeln-tarnowitzer behauptete sich, bei theilweise recht belebtem Verkehr, gut. Die bevorzugteste der schlesischen Devisen war die freiburger Aktie. Aber bei ihr übertrieb die Spekulation die Courssteigerung, so daß die Börse nicht folgte und starke Realisationen den Cours drückten. Wenn indeß die günstigen Einnahmen fortdauern, so wird die Aktie immer wieder Liebhaber gewinnen.

Besonders in den Vordergrund traten noch die folgenden Aktien. Berlin-Anhaltische erhielten einen neuen Impuls durch die glänzende Mehreinnahme des Februar, die 32,490 Thlr. oder 29 % ausmachte. Eine Deputation, welche beim Handelsminister im Interesse einer Bahn durch die Niederlausitz sich verwendete, erhielt die alte Antwort, daß die vortheilhafte Verbindung von Hansdorf nach Röderau, welche den polnisch-sächsischen Verkehr sicher gewinnen würde, strategische Bedenken habe, wogegen der, sogar in der glänzendsten Epoche der Unternehmungslust vollständig bei der eröffneten Zeichnung durchgefallenen Linie Guben-Burxdorf nichts im Wege stehe. Diese Linie bietet dem Wege über Berlin gegenüber eine so äußerst geringe Abkürzung, daß sie, bei dem natürlichen Streben der Berlin-Anhaltischen und der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, den durchgehenden Verkehr auf ihren Linien zu erhalten, der ersteren keine wesentliche Concurrenz machen würde. Eine andere Lage erhielt das Projekt durch die vom Handelsminister hinzugefügte Andeutung, daß er den Weiterbau über Halle und Nordhausen nach Kassel begünstigen werde. Diese Linie ergäbe für die thüringische Bahn eine bedeutende Concurrenz.

Für die Berlin-Stettiner Bahn ist jetzt das vorpommersche Unternehmen von der größten Wichtigkeit. Die Vorlage bei den Kammern ist erfolgt. Das vorpommersche Netz erfordert 12 Mill. Thlr. und legt der Berlin-Stettiner Bahn nun die Last auf, daß sie ⅛ % zur Amortisation zahlen muß, wenn und so lange ihre Dividende nach 6 Jahren 6 % und darüber beträgt. Aus späteren Ueberschüssen erhält sie, gleich dem Staate, fürhere Zuschüsse zurück. Da der Zufluß von Gütern und Personen, welchen die vorpommersche Bahn für die Hauptbahn vermitteln wird, jedenfalls mehr als 60,000 Thlr. einbringt, so erscheint der Vertrag vortheilhaft, zumal die Garantie sich nicht auf die vorläufig festgestellten 12 Mill. beschränkt, sondern auf das gesammte Anlagekapital der vorpommerschen Bahnen, wie es sich später herausstellen wird, von vornherein ausgedehnt ist. Da gleichzeitig die Dividende pro 1860, die noch an der Aktie haftet, eine große zu werden verspricht, so erhielten Berlin-Stettiner einen neuen Impuls. Sie schließen 1½ % höher und gaben zu bedeutenden Umsätzen Veranlassung. Die Vorlage wegen Baues der Bahn von Altenbeken (Buke) nach Kreiensen beeinflußte den Cours der Bergisch-Märkischen günstig. Die Abkürzung des berlin-kölner Weges ward durch einige weitere Projekte beabsichtigt, nämlich durch Herstellung folgender, schon bestehender Bahnen abkürzender, Linien: Jerxheim-Börsum, Unna-Hagen und Elberfeld-Köln. Ohne diese Abkürzungen ist die neue berlin-kölner Linie 1⅔ M. länger, als die alte, und leidet an ungünstigen Steigungsverhältnissen, die eine volle Belastung der Züge nicht erlauben werden. Durch die Linie Unna-Hagen macht die Bergisch-Märkische Bahn sich selber Konkurrenz, da die bestehende längere Linie Unna-Dortmund-Hagen ihr gehört. Unbedingt vortheilhaft wäre für sie der Bau von Elberfeld nach Deutz. Aber dieser bietet viele Terrainschwierigkeiten und ist noch eine harte Nuß. Die Spekulation geht um so zaghafter auf alle diese Aussichten ein, als dieselben noch in einiger Ferne liegen, und als das Bergisch-Märkische Unternehmen einen Umfang gewinnt, der die Uebersicht erschwert. Macht sich dasselbe doch durch die Linie Witten-Duisburg bereits selber Concurrenz! Die Köln-Mindener Aktien wurden von diesen Vorgängen wenig berührt. Bis dahin, daß alle Bestandtheile der Concurrenzlinie eröffnet sind, glaubte man, daß der innere Verkehr der Bahn sich so entwickelt habe, daß er allein die gegenwärtige Rentabilität garantire, und unter dieser Voraussetzung wären die Aktien freilich billig. Rhein-Nahebahn-Aktien konnten durch die eingebrachte Vorlage betreffs der Garantie für neue 3 Millionen Thaler Prioritäten nicht gewinnen, denn nach den Motiven erscheint die Lage der Aktionäre in hohem Grade aussichtslos.

In Bankaktien machten sich einige Bewegungen geltend. Preuß. Bankantheile verloren 2½ % in Folge der Angabe, daß das Gesammt-Ergebniß derselben auf 5⅕ % festgesetzt sei. Daß dasselbe nicht groß sein könnte, ließ sich voraussetzen. Von Anfang bis zum Schluß des Jahres stieg der Baarvorrath von 56,12 auf 76,71 Mill. Thlr., also um 20½ Mill. Der Notenumlauf von 75,28 auf 88,07 Mill., also um 13 Mill. Thlr. Rechnen wir beidemale die circa 1½ Mill. Vorräthe von Kassen-Anweisungen und Privat-Banknoten dem Baarvorrathe hinzu, so coursirten Anfangs des Jahres 17½, Ende desselben nicht volle 10 Mill. Thlr. ungedeckter Banknoten. Die Wechselbestände betrugen Anfangs des Jahres 51,13, Ende desselben 48,28 Mill., die Lombardbestände Anfangs 13,23, Ende 8,92 Mill. Thlr. Die im Bankgeschäft angelegten Fonds fielen also um circa 7 Mill. Thlr. und betrugen am Schlusse des Jahres circa 57 Mill. Thlr., d. h. 21 Mill. weniger als die beschäftigungslos liegenden Baarfonds. Im Ganzen hatte die Bank von 135 Mill. Betriebsfonds am Jahresschlusse nur 61 Mill. Thlr. rentabel angelegt und mußte hieraus ihre großen Lasten bestreiten, den Staatsantheil und 15 Mill. Thlr. Bankantheile mit Gewinn ausstatten! Daß die Bank sich einen großen Baarvorrath hält, finden wir im Interesse sicherer Fundirung der Landesvaluta ganz in der Ordnung. Ungerechtfertigt und den Aktionären nachtheilig aber ist der von ihr beliebte gleichmäßige Diskontosatz für alle, auch die kapitalärmsten Kreise der Monarchie. Eine Bank, die ihr Netz über ein in sich so heterogenes Gebiet ausstreckt, muß nicht den Geldmarkt machen wollen, sondern sich überall dem Geldmarkte anschließen. Sie kann nicht in Stallupönen zu demselben Zinsfuße diskontiren, wie in Berlin. Aber deshalb muß sich doch nicht der Zinsfuß, den sie in Berlin nimmt, nach dem richten, der etwa in Stallupönen durchführbar ist. Sie hätte ungleich mehr Fonds beschäftigen können, wenn sie sich in Berlin dem Geldmarkte anbequemt und unter 4 % diskontirt hätte, und zu billigem Zinsfuß Gelder sicher anlegen, ist doch besser, als sie im Kasten behalten. Die Provinzialbanken überflügeln die preuß. Bank sichtlich. Des glänzenden Abschlusses der danziger Bank haben wir bereits gedacht. Die posener hatte einen Gesammtumsatz von 20¾ Mill. gegen 22¼ Mill. in 1859. An Wechseln wurden 7,27 Mill. Thlr. angekauft gegen 6,47 Mill. in 1859. Dieses Geschäft hat sich also ausgedehnt. Da die Abschreibung für nothleidende Wechsel in 1860 nur ein Minimum von 1016 Thlr. betrug, so konnten 5⅒ % Dividende vertheilt werden, gegen 4 % im v. J., wo an wiener Wechseln 3104 Thlr. verloren und auf nothleidende Wechsel 1200 Thlr. abgeschrieben waren. Das Merkwürdigste ist aber bei dieser wie bei der danziger Bank der hohe Betrag des durchschnittlichen Notenumlaufs. Derselbe betrug bei der posener 919,700 gegen 812,000 Thlr. in 1859. Die am Bankcomptoir im Laufe des Jahres zur Einlösung präsentirten Noten machten zusammen 5½ Mill. gegen 7 Mill. Thlr. im v. J. aus. Bei der danziger Bank sind diese Verhältnisse noch günstiger. Man sieht, daß sich der Verkehr an die Noten der Privatbanken gewöhnt und daß die Anfangs so viel beklagten Präsentationen seitens der k. Bank gar keine ungünstige Einwirkung mehr üben. Die magdeburger Privatbank, welche auf die Annahme ihrer Noten durch die kgl. Bank verzichtete, um den Präsentationen zu entgehen, konnte nur durchschnittlich 581,000 Thlr. Noten im Umlauf erhalten und mußte im Ganzen für 3,524,991 Thlr. Noten, also das 6fache des durchschnittlichen Umlaufs einlösen, während die posener Bank ebenfalls genau das 6fache einlöste. Hierin stand sich also die magdeburgische wieder nicht besser. Der Kassenbestand der magdeburger betrug Ultimo Dezember so gut ⅓ des Notenumlaufs wie bei der posener und danziger Privatbank, so daß die einzige Folge der Politik der magdeburger Bank die ist, daß sie weniger Noten in Umlauf bringen kann! Ihre Dividende ist daher auch schwächer, als bei den übrigen, sie beträgt nur 3½ %. — Die meininger Bank wird zwischen 5 und 5½ % Dividende geben, gegen 4 % im vor. J. Der Abschluß soll günstig sein. Diese Nachrichten verursachten einige Coursbewegungen der Aktie. Am stärksten wurden unter den Bankpapieren aber Diskonto-Commandit-Antheile gehandelt, dieselben schließen 2 % höher. Je näher die Zeit der Dividenden-Erklärung heranrückt, um so mehr steigen die Erwartungen, welche man davon hegt. Antheile des schlesischen Bankvereins zogen etwas an. Eine starke Steigerung erfuhren genfer Aktien, nämlich um 3 %. Die Anstalt soll ihre Eisenbahn im Neapolitanischen an die sardinische Regierung glücklich verkauft haben und will dies Kapital jetzt zur Einlösung fälliger Dividenden-Coupons benutzen. Die Kapital-Vertheilung macht also weitere Fortschritte.

Preuß. Fonds waren lebhaft und behauptet, Pfandbriefe sehr beliebt und steigend, Prioritäten in ziemlichem Umsatz.

Der Geldmarkt zog um einen Gedanken an, so daß wir Diskonten nur 2½ % notiren.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	8. März.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	15. März.
Oberschlesische A. u. C.	124½ bz.	124 bz.	124½ bz.	124 bz.
„ B......	111 bz.	111 bz.	112 bz.	111½ B.
Breslau-Schw.-Freib..	94 bz.	94 bz.	99 bz.	96¾—¼ b.
Neisse-Brieger.......	52¾ bz.	51½ bz.	52¾ bz.	51¾ G.
Kosel-Oderberger.....	36½ bz.	36½ bz.	37 bz.	37 B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	35¼ bz.	35 G.	35½ bz.	35½ bz.
Schles. Bankverein...	80 B.	80 B.	80½ G.	80½ b.u.G.
Minerva............	20 B.	19½ B.	19¾ G.	19½ b.u.B.

---

* **Breslau,** 16. März. [Börsen-Wochenbericht.] In der abgelaufenen Woche war das Geschäft minder belebt, als in der vorigen; die Contremine versuchte es sogar an einigen Börsentagen, die Course zu werfen, und glaubte in der Antwort des Kaisers von Rußland auf die warschauer Adresse einen Stützpunkt zu finden. Es ist ihr auch theilweise vorübergehend gelungen, natürlich nur bei österr. Sachen und bei solchen Eisenbahnaktien, die in letzter Zeit von der Spekulation ungerechtfertigt poussirt wurden. Im Allgemeinen aber blieb die Tendenz für solide Papiere und Fonds eine feste, letztere sind sogar in größeren Posten schwer erhältlich.

Die heutige Börse unterschied sich von den früheren insofern, als man die Aufmerksamkeit wieder auf österr. Papiere lenkte und höhere Course bewilligte, während man Freiburger und Tarnowitzer fallen ließ; der Rückgang der ersteren kann nicht überraschen, er konnte bei dem unnatürlichen Aufschwunge in so kurzer Zeit nicht ausbleiben; davon möchten sich die Herren, welche an der Spitze der Bewegung standen, überzeugt und ihr fruchtloses Bemühen, den Cours noch höher zu treiben, aufgegeben haben.

Oesterr. Effekten weisen nur eine geringe Veränderung nach; Credit eröffneten 55, wichen auf 54¾ und schließen 55⅝, National-Anleihe setzte 51 ein, behauptete diesen Cours auch an den flauen Tagen und schloß 51⅜; Banknoten schließen zu dem Anfangscourse von 68¼, nachdem sie auf 67¾ gewichen waren.

Von Eisenbahnaktien eröffneten Freiburger 95¼, stiegen auf 97½ und schließen 96; Oppeln-Tarnowitzer, welche auf 36 gestiegen waren, schließen 35⅝, circa ¼ % niedriger, als der Anfangscours. Oberschlesische verloren ½, schließen aber 124 Geld. Alle übrigen Gattungen erlitten keine nennenswerthe Veränderung.

Sämmtliche Fonds hingegen blieben gesucht und fehlt es bei den erhöhten Notizen an Abgebern. Bei dem enormen Geldüberfluß, der durch die am 1. April fällig werdenden Zinsen noch vermehrt wird, kann eine fernere Steigerung der Fonds-Course nicht ausbleiben; macht sich schon jetzt der Mangel an Fonds fühlbar, so wird es zum Ostern-Termin, wo so bedeutende Kapitalien zur Anlage gelangen, in noch weit größerem Maße der Fall sein.

Wir glauben daher den Kapitalisten einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf ein Papier aufmerksam machen, das vermöge seiner Sicherheit und seines verhältnißmäßig noch niedrigen Courses besonders zur Kapitalsanlage geeignet ist.

Es sind dies die 4procentigen falkenberger Kreis-Obligationen; der ganze Kreis haftet dafür, die Amortisation ist verhältnißmäßig stark und bietet dem Inhaber eine erhebliche Avance, und die Zinsen werden hier bei dem schlesischen Bankverein kostenfrei realisirt.

Für einzelne Creditbankaktien war in dieser Woche viel Nachfrage, besonders für schlesische Bankantheile, in welchen namhafte Umsätze stattfanden; der bereits gedruckte und vertheilte Jahresbericht gab den Impuls dazu. Wegen der Specialitäten verweisen wir auf das Referat in der heutigen Nummer unseres Blattes. Die Umsätze in Wechseln waren sehr geringfügig und die Notirungen schließen unverändert.

Monat März 1861.

	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Oesterr. Credit-Aktien	55	55	54¾	55	55	55⅝
Schl. Bankvereins-Antheile	79¾	79½	80¼	80⅔	80 7/12	80½
Oesterr. National-Anleihe .	51	51	51¼	51⅛	51⅛	51⅝
Freiburger Stammaktien..	95¾	95⅞	97	96 11/12	96¾	96
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Oberschlesische Litt. A. u. C.	124½	124¼	124	124 1/12	124⅙	124
Oppeln-Tarnowitzer	35⅓	35 7/12	35¾	36	35⅝	35⅛
Kosel-Oderberger	37	37	37	36⅚	37	36¾
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	89 5/12	89½	89 5/12	89½	89¼	89⅓
Schles. Rentenbriefe	96 1/12	96 1/12	96⅙	96¼	96¼	96⅓
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	101½	101⅝	101½	101½	101½	101⅝
Preuß. 5proc. Anleihe....	105⅚	105⅚	106	106	106	106¼
Staatsschuldscheine	87⅝	87⅓	87 7/12	87¾	87¾	87⅔
Oesterr. Banknoten (neue).	68¼	68⅛	68⅓	68	67¾	68⅙
Poln. Papiergeld	86⅔	86⅚	86¾	87¼	87⅛	86½

† **Breslau**, 16. März. [Börse.] Die Stimmung war für Eisenbahn-Aktien matt, österr. Effekten und Fonds dagegen fester. National-Anleihe 51⅝, Credit 55⅜, wiener Währung 68⅓—68⅙ bezahlt. Freiburger Aktien bis 96 gewichen. Polnische Valuten niedriger.

Breslau, 16. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, matt; ordinäre 11—12⅙ Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 15—15¾ Thlr., hochfeine 16⅓—16⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 8—11 Thlr., mittle 12½—14½ Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 19½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) angenehmer; pr. März und März-April 48 Thlr. Br., April-Mai 48—48¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 48½—¼—½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 49 Thlr. Gld.

Rüböl matter; loco 10¾—7/12 Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai 10⅚ Thlr. Br., Mai-Juni 10 11/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco 20 Thlr. bezahlt und Gld., pr. März und März-April 20 Thlr. bezahlt, April-Mai 19 11/12—20 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 20½—20⅙ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink fest, auf 5 Thlr. 8 Sgr. gehalten; dazu wurden einige tausend Centner im Laufe der Woche genommen, während für größere Posten der geforderte Preis nicht zu bedingen gewesen. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau**, 16. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten sehr mittelmäßige Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern und bei ruhiger, aber fester Haltung zu gestrigen Preise nur ein sehr mäßiges Geschäft; gute Qualitäten Weizen und Roggen waren am begehrtesten, aber nur spärlich angeboten.

Weißer Weizen	80—86—90—95 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen........	80—86—90—94 „	
Brenner-Weizen.......	65—70—74—76 „	
Roggen	58—60—62—64 „	
Gerste	48—52—54—57 „	
Hafer...............	28—30—32—33 „	
Koch-Erbsen	60—62—64—66 „	
Futter-Erbsen	54—56—58—60 „	
Wicken..............	45—50—53—56 „	

Oelsaaten unverändert matt für Winterraps, gute Qualitäten Schlag-Leinsaat fanden Nehmer. Winterraps 85—90—92—94—96 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer und niedriger; loco 10¾ Thlr. Br., pr. März 10¾ Thlr. Br., März-April 10¾ Thlr. Br., April-Mai 10⅚ Thlr. Br., September-Oktober 11½ Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 13 1/12 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war der Begehr schwach und nur in den feinsten Qualitäten wurden mehrere Pöstchen zu bestehenden Preisen umgesetzt. Thymothee in feinen Sorten gefragt.

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	37— 39— 42— 44 Sgr.	pr. Scheffel nach Qualität.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 78— 80— 82 „	
„ „ (galizische)	65— 70— 75— 80 „	
Linsen, große...........	100—105—110—120 „	
„ mittle	85— 90— 95—100 „	
„ kleine..........	65— 70— 75— 80 „	
Rohen Hirse	45— 50— 53— 56 „	

Gemahlenen Hirse 2¾—3¼ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Ung. Mais oder türk. Weizen 51—53—55 Sgr. pr. 170 Pfd. brutto.
Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 16—18—20 Sgr. pr. Quart, Eier 16—17 Sgr. pr. Schock.
Stroh 6—6⅔ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Heu, 24—26—28—30 Sgr. pr. Ctr.
Rapskuchen 40—42—44—46 Sgr. pr. Ctr.
Leinkuchen 80—85—88—90 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 16. März. Oberpegel: 17 F. 1 Z. Unterpegel: 6 F. 2 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 16. März. Im Herrenhause ward heute der Steuerantrag des Grafen Arnim-Boitzenburg und Genossen mit 96 gegen 83 Stimmen angenommen.

Paris, 15. März. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers befürwortete Jules Favre ein die Aufhebung der Ausnahme-Gesetze bezweckendes Amendement und tadelte das seitens der Regierung gegen die Presse beobachtete Verfahren. Baroche bekämpfte das Amendement und suchte die innere Politik der Regierung zu vertheidigen. Emile Ollivier sprach für die Preßfreiheit. Das Amendement ward verworfen und der erste Paragraph der Adresse angenommen.

Der eben veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Vermehrung des Baar-Vorraths um 13,600,000 Fr., der laufenden Rechnung des Staatsschatzes um 14,500,000 Fr., dagegen eine Verminderung des Portefeuille-Bestandes um 27,500,000 Fr., der Vorschüsse auf Werthpapiere um 16,000,000 Fr., der umlaufenden Noten um 13,500,000 Fr., so wie der laufenden Rechnung mit Privaten um 30,000,000 Fr.

London, 15. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Sie G. Lewis als Antwort auf Interpellationen Duncombe's und Bright's, die Regierung habe keinen Spion zur Entdeckung der Kossuthnoten gebraucht. Sii habe durch die Polizei deren Herausgabe inhibirt, als sie eine Fälschung vermuthet, diese Inhibirung aber sofort zurückgezogen, da eine eigentliche Fälschung nicht stattfände. Weiter sei die Regierung bei der Sache nicht betheiligt. Darüber, wie die Sache verrathen worden sei, schwieg Lewis trotz mehrfacher Anfragen.

Neueste Nachrichten aus Warschau.

△▽ **Warschau**, 15. März. Der officielle Theil des allerhöchsten Rescripts an den Fürsten-Statthalter, dessen Wortlaut wir Ihnen gestern übersandten, hat eine allseitige Mißstimmung hervorgerufen. Man findet die Antwort des Kaisers auf die Adresse, welche in höchst gemäßigter Weise die Bedürfnisse des Landes zur Kenntniß seines Herrschers bringt, zu hart und nicht vereinbar mit wohlwollenden Bestrebungen, die die Regierung Alexander II. auszeichnen. Man zieht aus dem Allen den Schluß, daß die Ereignisse dem Kaiser unrichtig und in einem falschen Lichte dargestellt worden sind und beabsichtigt namentlich gegen den Passus des Rescriptes, worin es heißt, daß einige Individuen unter dem Vorwande der auf den Straßen hervorgerufenen Unruhen, sich eigenmächtig das Recht anmaßen, das Verhalten der Regierung zu verdammen, Protest einzulegen. Zu dem Ende soll morgen eine Deputation des Bürger-Ausschusses dem Statthalter die Unterschriften der Adresse, deren Anzahl sich gegenwärtig wohl auf zweimalhunderttausend belaufen mögen, vorlegen und darauf hinweisen, daß unter diesen Umständen nicht von der Ueberstürzung einiger Individuen die Rede sein könne, sondern, daß in der Adresse das ganze Volk seine Bedürfnisse und Wünsche niedergelegt habe.

In Folge der in Aussicht genommenen gänzlichen Umwandlung des Systems der Volkserziehung hat der Geh. Rath v. Muchanow, vorsitzender General-Direktor in der Regierungs-Abtheilung des Innern, der geistlichen und Schulangelegenheiten, seine Stelle als Curator des warschauer Lehrbezirks niedergelegt. Sein Ausscheiden aus diesem wichtigen Amte wird mit allseitiger Befriedigung aufgenommen, weil man ihm vorzugsweise die Volkserziehung im antipolnischen Geiste zuschreibt.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Februar	1861. unrevidirt	1860. revidirt
Aus dem Personen-Verkehr	32,014 SR. 63 Kp.	31,912 SR. 35 Kp.
„ „ Güter- „	57,930 „ 58½ „	50,253 „ 96 „
Verschiedene Einnahmen	3,327 „ 69½ „	805 „ 67½ „
Summa	93,272 SR. 91 Kp.	82,971 SR. 98½ Kp.

Einnahme für die Monate Januar und Februar zusammen:

1861 173,670 SR. 61½ Kp.
1860 176,141 „ 59 „

Mithin pro 1861 weniger 2,470 SR. 97½ Kp.

(Eingesandt.)

Nachdem wiederum ein Jahr verflossen, währenddessen wir bei unserem Unterricht in der englischen Sprache den neuen Lehrgang der englischen Sprache von A. Boltz benutzt, freut es uns, auf's Neue unser schon einmal über dasselbe Buch abgegebene Urtheil, welches dahin lautete:

> daß von den verschiedenen früher benutzten Lehrbüchern der englischen Sprache keines so vorzügliche Erfolge bei sämmtlichen Schülern erzielen ließ, als das oben genannte. Sowohl die mehr als auch die weniger begabten Schüler wurden durch den Gang, welchen der Unterricht nach dem Boltz'schen Buche nimmt, fortdauernd rege erhalten, und so war es nur natürlich, daß die Fortschritte jedes Einzelnen ganz außerordentlich erfreuliche waren,

bestätigen zu können. — Wir glauben durch wiederholte Veröffentlichung unseres auf Erfahrung begründeten Urtheils unseren Herren Kollegen sowie Allen, welche die englische Sprache in möglichst kurzer Zeit gründlich zu erlernen wünschen, einen Dienst zu erweisen. Den minder bemittelten Eltern der Schüler wird es überdies erwünscht sein, das Buch in zwei Abtheilungen (erster Theil à 15 Sgr., zweiter und dritter Theil zusammen für einen Thlr.) anschaffen zu können, um welche Preise es in jeder Buchhandlung, in **Breslau** namentlich bei **Aug. Schulz u. Comp.** (E. Morgenstern), Ohlauerstraße Nr. 45, zu haben ist. [1814] Dr. Mager. Dr. Zerner.

Für **Schleswig-Holstein** hat die Expedition der Bresl. Ztg. ferner erhalten: von Th. Molinari für Jan., Febr., März 6 Thlr., von einigen Mitgliedern der Graß u. Barth'schen Offizin 21. und 22. wöchentl. Beitrag 12 Sgr.

Als Verlobte empfehlen sich: [2544]
Friedericke Waldmann, Landsberg OS.
David Neumann, Kempen.

Die heut Morgen 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Karoline,** geb. **Tischler,** von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und Freunden hiermit an:
Louis Sandberg.
Zobten a. B., den 15. März 1861. [2563]

Heute Mittag 12¼ Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, verw. **Löber,** geb. **Remstock,** im Alter von 74 Jahren. Dies statt jeder besonderen Meldung allen theilnehmenden Verwandten u. Freunden.
Breslau, den 16. März 1861. [2571]
Die Hinterbliebenen.

Heute Morgen 5¼ Uhr verschied sanft nach sechswöchentlichem Krankenlager unsere innig geliebte theure Schwester **Anna** im fast vollendeten 14. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen statt besonderer Meldung die trauernden Geschwister: [2584]
Marie und **Henriette Hoffmann.**
Die Beerdigung findet Dinstag, den 19ten März Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige. [1791]
Heute Nacht entriß uns der unerbittliche Tod nach längerem Leiden unseren geliebten Sohn, Bruder und Schwager, den Kaufmann **Carl Kaiser** in seinem 27sten Lebensjahre. Wer den Verstorbenen kannte, wird den Schmerz ermessen können.
Beuthen OS., den 15. März 1861.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Verlobung: Fräulein Emma Winkler in Liegnitz mit Hrn. August Pallavicini in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Calculator A. Rachner in Waldenburg, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Graurock in Neisse.
Todesfälle: Hr. Cantor Franz Hübner in Herrnstadt, Hrn Erbscholtiseibesitzer Karl Beck in Ernsdorf, Frau Anna Kittel geb. Hanisch in Schweidnitz.

Verlobungen: Fräul. Marie Ritter mit Hrn. Rud. Ulrich in Berlin, Frl. Helene v. Bloedau mit dem Kanzler der Universität Tübingen, Hrn. Karl v. Gerber.
Ehel. Verbindung: Hr. Emil Bath mit Frl. Flora Wolf in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. W. Schimming in Berlin, eine Tochter Hrn. Major v. d. Becke in Königsberg, Hrn. Isidor Grünwald in Berlin.
Todesfälle: Hr. Oberst Karl Friedrich Schmitt in Magdeburg, Frau Charlotte v. Hochwaechter in Berlin, Wittwe Berkholz geb. Doebel das., Hr. Lehrer Ernst Ferd. Schaede in Zehlendorf.

Todes-Anzeige. [1816]
Nach längeren schmerzlichen Leiden verschied heute Früh unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Partikulier **Joh. Georg Berger.** Dies seinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 16. März 1861.
Eduard Berger,
Julius Berger,
Emilie Simmichen, geb. **Berger,** } als Kinder.
Franz Simmichen, als Schwiegersohn.

Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag um 3 Uhr auf dem großen Kirchhof statt.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 17. März. (Gewöhnl. Preise.) Zum siebenten Male: **„Der Goldbauer.“** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

H. 19. III. 6. R. □ I.

Prov. △ v. Schl. 22. III. 1. Geb. F. S. M. d. K. u. F. T. △ I.

O. Oppeln □ Ps. 21. III. 6 U. Rec. I. Gr.
[1805] 22. III. 1 U. F. u. T. □ I. Gr.

Den 22. März 1861, [1808]
als der **Geburtstag unseres allergnädigsten Königs Wilhelm,** feiern vereint der Breslauer Krieger- und Freiwilligen-Verein aus den Jahren 1813/15 durch ein Fest-Diner in dem Logen-Saale Friedrich zum goldenen Zepter, Antonienstr. Nr. 33.
Diejenigen der Herren Mitglieder, sowie die Herren Attachirten des B. K. V., die Herren Ehrenmitglieder der allg. Land.-Stiftung, Gäste und hinzutretende Kriegs-Kameraden, welche sich daran zu betheiligen wünschen, haben die Tafelbillets à 25 Sgr. an den Tagen des 18. und 19. d. M. beim Kaufmann Herrn Hildebrandt, Blücherplatz Nr. 11, in Empfang zu nehmen. Das Diner beginnt um 2 Uhr.
Das Fest-Comite.
Heisler. Hildebrandt.

Gewerbe-Verein.
Montag, den 18. März d. J. Abends 7 Uhr Allgemeine Versammlung in der Börse. Vortrag des Brauermeisters Herrn Wiesner über Bier und Bierbrauerei. [1809]

Handw.-Verein. Im **Café restaurant.**
Mittwoch, 20. März: Hr. Lehrer **Köhler** über **das Volkslied.** — **Sonnabend,** 23. März: Hr. Seminar-Oberlehrer **Scholz** über **Benj. Franklin** (Fortsetzung). [1817]

An der königlichen **Kunst-Bau-Handwerks-Schule** wird **Sonnabend den 23. März** in dem Sandstifts-Gebäude, Neue-Sandstraße Nr. 3, von 8 bis 1 Uhr eine Ausstellung der Arbeiten der Schüler, und von 3 bis 5 Uhr deren mündliche Prüfung stattfinden. Freunde und Gönner der Anstalt werden hiermit zu freundlichem Besuche ergebenst eingeladen. Director **Gebauer.**

General-Versammlung [1615]
des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils nach § 9 der Statuten,
Montag, den 18. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr, in dem rathhäuslichen Conferenz-Zimmer. **Der Vorstand.**

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der königlichen und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden hiermit aufgefordert, solche in der Woche vom 18. bis 23. März während der Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr ohne Ausnahme zurückzustellen. [391]
Breslau, den 12. März 1861.
Der königl. Ober-Bibliothekar und Professor Dr. **Elvenich.**

Bekanntmachung.

Die Brandschäden, welche im verflossenen Jahre an den bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Gebäuden stattgefunden haben, sind, wie folgt, abgeschätzt worden, und zwar:

Nr.	Datum	Gebäude		Thlr.	Sgr.	Pf.
1.	am 16. März d. J.	Kurzegasse Nr. 2	auf	648 Thlr.	28 Sgr.	— Pf.
2.	„ 25. „	Kupferschmiedestraße Nr. 35 . .	„	10 „	26 „	6 „
3.	„ 29. „	Gartenstraße Nr. 16	„	4314 „	2 „	11 „
4.	„ 29. „	„ Nr. 17	„	146 „	26 „	6 „
5.	„ 3. April	Ring Nr. 45	„	507 „	20 „	10 „
6.	„ 3. „	Schmiedebrücke Nr. 64/65 . . .	„	8 „	— „	— „
7.	„ 3. Mai	Große Fleischbänke Nr. 1	„	5 „	19 „	— „
8.	„ 14. „	Gräbschnerstraße Nr. 3	„	355 „	2 „	10 „
9.	„ 15. Juli	Hummerei Nr. 2	„	2450 „	4 „	5 „
10.	„ 15. „	„ „ 3	„	70 „	14 „	— „
11.	„ 15. „	„ „ 1	„	25 „	22 „	8 „
12.	„ 15. „	Schweidnitzerstraße Nr. 41/42 . .	„	3 „	— „	— „
13.	„ 15. „	„ „ 43 . . .	„	5 „	— „	— „
14.	„ 4. August	Burgfeld Nr. 14 . . , ...	„	46 „	10 „	10 „
15.	„ 22. September	Albrechtsstraße Nr. 7 . . .	„	65 „	12 „	— „
16.	„ 25. „	Schweidnitzerstraße Nr. 28 .	„	21 „	22 „	9 „
17.	„ 25. Oktober	Hummerei Nr. 31	„	1 „	— „	— „
18.	„ 2. November	Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1	„	12 „	20 „	— „
19.	„ 22. Dezember	Reuschestraße Nr. 45 / Antonienstraße Nr. 17 . . .	„	19 „	— „	10 „
			zusammen auf	8718 Thlr.	6 Sgr.	1 Pf.

Wir haben den Beitrag zu deren Vergütigung auf einen Silbergroschen und acht Pfennigen von jedem Hundert der Versicherungssumme festgesetzt.

Die Gesammtsumme der bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Baulichkeiten betrug am 31. Dezember 1860 40,203,840 Thlr., und soll die Einzahlung der von den einzelnen Associaten zu leistenden Beiträge in der Zeit vom **15. April bis ultimo Mai d. J.** an die städtische Feuer-Societäts-Kasse — Elisabetstraße Nr. 13, Gewerbesteuer-Kasse — erfolgen, wovon wir die Interessenten hiermit benachrichtigen. [272]

Breslau, den 6. Februar 1861. **Der Magistrat.**

Die Mitglieder des **Breslauer Vereins der Verfassungstreuen** und diejenigen, welche sich mit ihnen vereinigen wollen, werden zur Theilnahme an einem **zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs** veranstalteten **Abendessen,** 20 Sgr. das Couvert, **Freitag, den 22. März, 7 Uhr, im König von Ungarn,** eingeladen. Karten sind bei den Herren **Moritz Sckuhr u. Co.,** Schweidnitzerstr. 9, zu lösen. **Der Vorstand.**

Schlesischer Bank-Verein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **vierten** ordentlichen Versammlung aller Betheiligten auf

Freitag, den 5. April d. J. präcise 3 Uhr Nachmittags,

in den Saal des Königs von Ungarn ergebenst ein.

Zur Ausübung des Stimmrechtes (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilscheine **spätestens** bis Mittwoch, den **3. April d. J.** inclusive, in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserm Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 35, par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. [1473]

Breslau, den 4. März 1861.

Schlesischer Bank-Verein. Hoverden. Fromberg.

Constitutionelle Ressource im Weiß-Garten.

Sonnabend den 23. März 1861, Abends 7 Uhr, findet die statutenmäßige **General-Versammlung** im Ressourcen-Lokale statt. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Quittungen oder der Interims-Karten für's neue Vereinsjahr 1861/62 gestattet. [1831] **Der Vorstand.**

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Meyer).

Freitag den 22. März findet zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs ein **Fest-Konzert** — ausnahmsweise im Springerschen Saale statt, wobei Hr. Consistorial-Rath Dr. Böhmer die Fest-Rede halten, Frau Dr. Manpé-Babnigg und Hr. Lehrer Schubert Gesangs-Piecen, und Fräul. Franziska Schön ein Konzert-Stück auf der Violine vortragen wird. Zum Schlusse werden lebende Bilder gestellt werden. Gäste können nicht eingeführt werden; auch haben Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt. Oeffnung des Saales um 2 Uhr, Anfang des Konzerts um 4 Uhr. **Der Vorstand.** [1825]

Verlag von **Graß, Barth u. Comp.** Sort. (J. F. Ziegler) in **Breslau.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

Becker, Berechnung der Zinsen in preuß. Courant, von 5 Sgr. bis 1000 Thlr., zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 u. 6 Procent, in 48 Tabellen, für 1 bis 30 Tage, 2 bis 11 Monate und 1 bis 8 Jahre berechnet. 4. . . . . 12 Sgr.
Evang. Confirmations-Zeugnisse (4 à Bog.) à Buch . . 20 Sgr. und 14 Sgr.
„ „ „ (v. Pastor **Plaskuda,**) **deutsch,** 96 Stück 20 Sgr.
„ „ „ „ „ **polnisch,** dto. 20 Sgr.
Notariatsregister, à Buch . . . . 12 Sgr.
Alphabetbogen in großen und kleinen Buchstaben, — **Miethscontracte,** — **Prozeß-Vollmachten** (des hiesigen Anwalt-Vereins), — **Actien-Schlußzettel.**
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher, — **Kirchen-Rechnungen** und **Extracte,** Nachweisung der **Capitalien,** dito des **Inventars, Tertial-**Todtenlisten, **Schul-Protokolle,** evang. u. kathol., — **Pfandbrief-Coupon-**Verzeichnisse. [1799]

Annalen der Landwirthschaft in den kgl. preuss. Staaten.

Inhalt von Wochenblatt Nr. 11: Die nächste Sitzungsperiode des **Landes-Oeconomie-Collegiums** — Anbauversuche mit **Lupinus termis** — **Elsner v. Gronow, Shorthornvollblutzucht** in **Karlinowitz,** Crary's **Ziegelmaschine** (m. Abb.) **Sombart,** der **Zuckerrübenbau** in Ernnleben — Hellriegel, die **Zeichen** und **Formeln** der **Chemie.** — **Christiani, Nutzungswerth** der **Rübenblätter** als **Dünger** — **Fegebeutel,** der **Fege-** oder **April-Weizen** — **Dr. Grounow,** eine **Krankheit** des **Klee's** — **Schulze** — **Schulzendorf,** zum neuen **Lupinenhieb.** — Die nächste **Krisis** für den **Grundbesitzer** — Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen (Verordnung, die **vertilgung der Mäuse betr.**) Barral, eine Revolution in der **Zuckerfabrikation.** — **Kl. Mittheilungen, Berichte** und **Correspondenzen,** landw. **Unterrichtswesen, Vereinswesen, Produktenpreise.** [1807]

Monatsblatt und **Wochenblatt** sind für **4 Thlr.,** das **Wochenblatt** allein für **1 Thlr. 16 Sgr. jährlich** durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Die Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel

empfiehlt sich bei der eröffneten Schifffahrt zur Versicherung von Waaren-Transporten zur See, auf Flüssen und Kanälen, sowie zu Lande resp. per Eisenbahn.

Durch die zweckmäßig veränderten Prämien-Tarife für die **See-Versicherung** kann ich mit allen soliden Gesellschaften der Seeplätze concurriren.

Die **Fluß-Versicherungs-**Prämiensätze sind die des bestehenden Gesellschafts-Verbandes und wird nach dem Jahresschlusse von den Prämien-Zahlungen der festgesetzte **Rabatt** gewährt.

Land-Transport- und **Eisenbahn-Versicherungen** werden nach einer höchst billigen Scala berechnet.

Der Agent der Gesellschaft:
C. H. Hoyoll,
[1598] Neue-Taschenstraße Nr. 2.

Avis aus Salzbrunn.

Die Füllung und Versendung des **natürlichen Obersalzbrunnens** ist eröffnet. Diesfällige Aufträge werden, zumeist auf den Schienenwegen, rasch und pünktlich ausgeführt. Bei Aufgabe bitten wir um Bezeichnung der Bahn und letzten Station. [1788]

Salzbrunn bei Freiburg in Nieder-Schlesien, den 13. März 1861.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspektion. Strähler.

Die königl. sächs. conf. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

seit 1831 errichtet,

vergütet im Jahre 1861 an alle dazu berechtigten Mitglieder

27 Prozent Dividende,

wodurch die Entrichtung der Jahres-Beiträge wesentlich erleichtert und der Beitritt auch dem Unbemittelten möglich gemacht wird. Ueber die Anwendung der Lebensversicherung, ihre mannichfaltige Nützlichkeit und ihren überaus wohlthätigen Einfluß auf Familienwohl nähere Auskunft bei [1822]

C. F. Gerhard u. Co., Junkernstraße Nr. 9, } Agenten
C. F. Hientzsch, Musikalienhandlung, Junkernstr., } in Breslau.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir zeigen den Herren Aktionairen hierdurch an, daß die Dividende für das Jahr 1860 auf 10 Prozent der baaren Einlage oder auf 20 Thaler für die Aktie von 1000 Thlr. und 10 Thlr. für die Aktie von 500 Thlr. festgesetzt worden ist, und von heute an in unserer Kasse, **Königsplatz Nr. 6,** in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr, gegen Aushändigung des quittirten Dividendenscheines pro 1860 erhoben werden kann. [1821]

Breslau, den 16. März 1861. **Die Direktion.**

Societäts-Dampfmehlmühle, Bäckerei und Oelfabrik zu Reichenbach i. Schl.

Die stillen Theilnehmer der Societät werden hiermit aufgefordert, die dritte Rate mit 10 Thlr. pro Antheilsschein bis ultimo März d. J. im Geschäftslokale des Etablissements unter Beibringung der Quittungsbogen einzuzahlen.

Beitritts-Erklärungen können noch stattfinden. [1744]

Reichenbach, den 14. März 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Local-Verlegung.

Unser Geschäfts-Lokal ist von jetzt ab
Junkernstrasse 30, parterre.
Schmidt & König.
[1793]

Oesterr. Eisenbahn-Loose,

deren Ziehung am 1. April c. mit Gewinnen von: 200,000 Fl., 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1500, 3 à 1000, 37 à 400 und 2050 à 130 — ohne Abzug — sind bei uns zu haben. Zur Erleichterung des Ankaufes sind wir bereit, die Loose gegen Abschlagszahlungen von 2 Thlr. zu verkaufen.

B. Schreyer & Eisner,
[1368] Bank- und Wechsel-Handlung, Ohlauerstrasse 84.

Marienberger Silberbergbau-Gesellschaft.

Die früheren Gewerken und jetzigen Theilnehmer genannter Gesellschaften werden hiermit in ihrem **eigenen** Interesse **dringend** aufgefordert, behufs ihrer Vertretung bei der **am 21. März** in Dresden anberaumten **ersten Generalversammlung** die in Händen habenden Interims-Actien und Interimsscheine **spätestens bis zum 18. d. Mts.** bei dem Herrn Commercienrath **Dyhrenfurth,** Riembergshof hierselbst, gegen Quittung portofrei zu deponiren.

Es handelt sich um die **Constituirung** der Gesellschaft und ist solche nur bei **Beschlußfähigkeit** der Versammlung zu ermöglichen, welche wiederum **davon** abhängt, daß die hinlängliche Anzahl der Actionäre (laut § 22 der Statuten) vertreten ist; wir werden für letzteres durch unseren früheren Deputirten in geeigneter Weise Sorge tragen.

Breslau, den 12. März 1861. [1768]

Das Special-Comite. Hammer, Vorsitzender.



Für die von Bremen und Hamburg nach den nord- und südamerikanischen Staaten gehenden besten gekupferten Dreimaster und Postdampfschiffe, bin ich von meinen Rhederhäusern in Stand gesetzt, **jederzeit** die **billigsten** Ueberfahrtspreise bei promptester Beförderung zu stellen. Auf portofreie und mündlichen Anfragen ertheile **unentgeltlich** Auskunft und Prospect.

Julius Sachs in Breslau, Karlsstraße 27. [1106]

Von königl. Regierung concessionirtes Büreau zum Schutze der Auswanderer.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [165]



Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

1860er Ernte, offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28. [833]

Brauerei- und Gasthaus-Verpachtung.

Das vortheilhaft gelegene herrschaftliche Gasthaus nebst Brauerei zu Ober-Waldenburg, zu welcher ein großer Felsenkeller gehört, sollen vom 1. Juli dieses Jahres ab verpachtet werden.

Zur Abgabe der Pachtgebote ist ein Termin auf

Mittwoch den 17. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Büreau der fürstlichen General-Direction hierselbst angesetzt, zu welchem solide zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. — Die Pachtbedingungen liegen vom 25. März d. J. an hier und im herrschaftlichen Wirthschafts-Amte zu Ober-Waldenburg zur Einsicht bereit. Fürstenstein, den 15. März 1861.

Fürstlich von Pleß'sche General-Direction. [1790]

Waldau, kgl. landwirthschaftliche Akademie bei Königsberg i. Pr.

Das Sommer-Semester beginnt am 8. April.

Vorlesungen. Gütertaxation: spezieller Pflanzenbau; die Landwirthschaft Englands und ihre Anwendbarkeit unter deutschen Verhältnissen; Thürzüchtungskunde: Dir. Settegast. Wiesenbau; Anbau der Handelsgewächse; Trockenlegung der Grundstücke und Drainage; Schweinezucht; Administrator Pietrusky. Geschichte der Landwirthschaft: Versuchs-Dirigent Buchwald. Pferdekenntniß; Krankheiten der Hausthiere; Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere: Thierarzt Neumann. Organische Chemie und Agrikulturchemie; Physik I. Theil und Meteorologie; landwirthschaftlich-technische Gewerbe: Professor Dr. Ritthausen. Systematische Botanik mit besonderer Berücksichtigung der norddeutschen Flora und der Kulturgewächse; Krankheiten der landwirthschaftlichen Kulturgewächse; land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde: Dr. Körnicke. Waldbau und Forstschutz: Oberförster Gebauer.

Praktische Uebungen und Erläuterungen. Praktische Anleitung zum Bonitiren und Abschätzen ländlicher Grundstücke: Direktor Settegast. Mikroskopische Uebungen im physiologischen Laboratorium: Dr. Körnicke. Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Ritthausen. Anleitung zum Planzeichnen; Uebungen im Feldmessen und Nivelliren: Baumeister Kinzel. Landwirthschaftliche, forstwirthschaftliche und botanische Demonstrationen und Excursionen, geleitet von den betreffenden Lehrern. Demonstrationen im Obstbau: Institutsgärtner Strauß.

Hilfsmittel des Unterrichts. Die ca. 2000 Morgen umfassende Gutswirthschaft. Die Versuchsfelder. Die Baumschulen. Der ökonomisch-botanische Garten. Bibliothek nebst Lesezimmer. Naturhistorische Sammlung. Das physiologische und chemische Laboratorium. Der physikalische Apparat. Die Modell- und Geräthe-Sammlung.

Ueber die sonstigen Verhältnisse der Akademie wird der unterzeichnete Direktor auf Anfragen gern Auskunft ertheilen. [1031]

Waldau, im Februar 1861. **H. Settegast.**

Knaben oder Mädchen finden in einem größeren Familienkreise unter Zusicherung der liebevollsten Pflege Aufnahme. Näheres werden die Herren Senior **Diettrich** bei St. Bernhardin, Dr. **Asch,** Klosterstraße 1f und Kaufmann **Köhler,** Neumarkt 9, die Güte haben mitzutheilen. [2574]

Am 15. April d. J. beginnt in der Anstalt des Unterzeichneten ein **Kursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.** Junge Damen, welche sich diesem Berufe zu widmen gedenken, um entweder in Instituten als Kindergärtnerinnen zu wirken oder eigene Kindergärten zu errichten, erfahren die näheren Bedingungen auf portofreie Anfragen.

Görlitz, 12. März 1861. [1717]

Julius Braun,
Vorsteher einer Schulanstalt mit Kindergarten.

Haushälter-Unterstützungs-Verein.

Die geehrten Herren Kaufleute, Gewerbetreibende und Hausbesitzer, welche Haushälter aus unserm Verein zu nehmen wünschen, werden freundlichst ersucht, sich dieserhalb an unsern Vorsteher, **Ernst Schütze,** in Diensten des Hrn. **Louis Lohnstein,** Junkernstraße 33, oder in seiner Wohnung, Hinterhäuser Nr. 4 gütigst zu wenden. [2556]

Ich habe mich als prakt. Arzt ꝛc. hier niedergelassen und werde mich ganz besonders mit

Hautkrankheiten

beschäftigen. Dr. **Carl Deutsch,**
Friedr.-Wilh.-Str. 65 par terre.
Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormittags,
[1692] 2—4 Uhr Nachmittags.

Hier noch nie gesehen.

Außerordentliche Kunst-Ausstellung von London. Vollkommen meisterhaft ausgeführtes und bis ins kleinste Detail ausgerüstetes

grosses
Linien-Kriegsschiff

von 120 Kanonen mit 1000 Mann Matrosen.

Das Schaulokal ist am Ausgange der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais.

Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2 Sgr. Heute von Morgens 11 Uhr an und Abends bis 8 Uhr bei brillanter Gasbeleuchtung zur Schau gestellt. [1706] **Th. Lindner.**

Dieses Kunstwerk ist kein Gemälde, so wie auch nicht durch Vergrößerungsglas anzusehen, sondern ein natürliches Kunstwerk, welches mit freien Augen zu bewundern ist.

Sämereien, als:

		d. Pfd. Sgr.	Pf.
Futter-Runkelrüben:			
lange Turnips	à Ctr. 15 Thlr. . .	5	—
kurze dicke	à Ctr. 18 Thlr. . .	6	—
halblange	à Ctr. 20 Thlr. . .	7	—
tellerförmige	à Ctr. 20 Thlr. . .	7	—
große Riesen-	à Ctr. 30 Thlr. . .	10	—
Zucker-Rüben	à Ctr. 8 Thlr. . .	3	6
Futter-Möhren:			
grünköpfige	. . . .	7	—
große rothe	. . . .	8	—
dicke gelbe	. . . .	6	—
Erdrüben, große glatte	. . . . ,	10	—
Großes Kopfkraut	. . . . . .	40	—
Englische Turnips	. . . . . .	15	—
Französische Luzerne	à Ctr. 24 Thlr.	8	—
Englisches Raigras	à Ctr. 10 Thlr.	4	—
Französ. Raigras	à Ctr. 16 Thlr. .	6	—
Gem. Futtergräser	à Ctr. 12 Thlr.	4	—
Rasengras-Mischung	à Ctr. 14 Thlr.	5	—
Chinesisches Zuckerrohr	. . . .	5	—
Kiefer, extra schöne Qualitat	. . .	15	—
Fichte	. . . .	5	—
Lerchenbaum, bester tyroler	. . .	10	—
Weiße Erle	. . . .	10	—

sowie alle übrigen **Oekonomie-, Gräser-, Forst-** und **Gartensämereien** in vorzüglicher Echtheit und Keimfähigkeit, offerirt laut Preis-Courant [1827]

Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 8.

Gründlicher Unterricht im Zuschneiden von Kleidern und Damenschneidern, wozu die Damen ihre eignen Kleidungsstücke verwenden können, ertheilt [2568]

M. Schmidt, geprüfte Damenschneiderin, Alte Taschenstraße Nr. 5.



Zur Saat sind alle Landwirthschaftl.-Gemüse, Feld-, Blumen-, Gras- u. Wald-Sämereien in meiner Handlung auf das Beste vertreten u. offerire ich besonders meine **Pohl's Riesenfutter-Runkelrüben** und amerikanischen **Pferdezahn-Mais** ganz vorzügl. schöner Qualität.

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet-(Tuchhaus-)Straße Nr. 3.



Scharf und linde gesalzene hamburger und stralsunder Speckbücklinge, kieler Sprotten, Bratheringe, ger. und marin. Lachs, grüne Kräuter-Heringe, Kräuter-Anchovis, russ. Sardinen, ger. und marin. Aal, fette Rauch-Heringe und schöne Sorten Vollheringe zum Mariniren; auch bekomme ich diese Woche mehrere Sendungen grünen Lachs, Seezander, Seehechte ꝛc., welche ich zu den solidesten Preisen empfehle.

G. Donner, [2562] Stockg. 29, nahe am großen Ringe.

Mit 5 bis 6000 Thlr.

wird ein solider Theilnehmer zur Ausdehnung eines couranten Fabrikgeschäfts gesucht.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere Tauenzienstraße Nr. 31a., 3 Treppen rechts, Nachmittags von 1—3 Uhr. [2538]

Ein Haus

auf einer Hauptstraße Breslau's, mit einem kleinen Garten, ist mit lohnendem Ueberschuß bei festem Hypothekenstand für 22,000 Thlr. mit 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **O. Mentzel,**
[2537] Friedrich-Wilhelmsstraße 70 a.

1000 Sack Saat- u. Speisekartoffeln sind zu verkaufen. [2557]

Würben bei Ohlau. **A. Kahlert.**

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Nach Ausweis des in der General-Versammlung am 27. Februar d. J. erstatteten Rechenschafts-Berichts war der Geschäfts- und Vermögensstand der Anstalt am 1. Januar d. J. folgender:

Im Jahre **1860** geschlossene Versicherungen	Thlr.	**95,783,330**
Eingenommene Prämien und Zinsen	=	**227,352**
Am 1. Januar **1861** für Rechnung der Anstalt laufende Versicherungen	=	**76,549,135**
Grund-Capital	=	**2,000,000**
Prämien-Reserve für laufende Versicherungen	=	**106,140**
Capital-Reserve	=	**86,535**

Sowohl die um ca. 10 Millionen vermehrte Versicheruugs-Summe, als auch die um etwa 20,000 Thlr. gestiegene Summe der Prämien-Einnahme zeugen davon, daß die von der Anstalt nun seit fast 50 Jahren befolgten Grundsätze strengster Solidität, verbunden mit liberaler Handlungsweise, sich immer größerer Anerkennung zu erfreuen haben. Die Anstalt wird es zu ihrer Aufgabe machen, in immer weiteren Kreisen das nämliche Vertrauen zu erwerben von welchem sie bisher getragen worden ist; sie wird daher fortfahren, Versicherungen gegen Feuersgefahr jeder Art zu übernehmen und in Ansehung der Billigkeit der Prämien hinter keiner soliden Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zurückbleiben. Bei Gebäude-Versicherungen wird das Interesse der Hypothekengläubiger vollständig gesichert. Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst

in Breslau die General-Agentur:

M. Schiff u. Comp.,
Geschäfts-Lokal: Karlsstraße 38;

die Agenten: Herr **Martin Deutsch,** Roßmarkt Nr. 11,
= **Carl Laugwitz,** Kupferschmiedestrdße Nr. 26,
= **Carl Scholz,** Schmiedebrücke Nr. 34,
= **F. H. Stegmann,** Matthiasstraße Nr. 81, und
= **Albert Zencominierski,** Altbüßerstraße Nr. 61, sowie

- In Bauerwitz Herr **Franz Berg.**
- = Beuthen OS. Herr **Moritz Rother.**
- = Bleischwitz Herr **Gustav Gretschel,** Gemeindeschreiber,
- = Brieg Herr **H. Pollack.**
- = Bunzlau Herr **Gustav Aebert.**
- = Camenz Herr **Teuber,** Maurermeister.
- = Canth Herr **Schubert,** Zimmermeister.
- = Creuzburg Herr **E. Thielmann,** Buchhändler.
- = Eckersdorf Herr **E. Mogwitz,** Brauermeister.
- = Falkenberg Herr **W. Wecker,** Rendant.
- = Freiburg Herr **Julius Päsler,** Senator.
- = Fischbach Herr **A. Hübner,** Gastwirth
- = Glaz Herr **F. Winkler,** Reg.-Feldmesser.
- = Gleiwitz Herr **L. Lubowski.**
- = Glogau Herr **C. W. Gemß.**
- = Ober-Glogau Herr **E. Heintze.**
- = Goldberg Herr **Joh. Casp. Hübner.**
- = **Görlitz** Herr **H. Kienitz, Haupt-Agent.**
- = Greiffenberg Herr **Eduard Neumann.**
- = Grottkau Herr **D. Berkowitz,** Gasthofsbesitzer.
- = Guhrau Herr **L. Grunwald,** Senator.
- = Habelschwerdt Herr **C. E. Brun,** Apotheker.
- = Haynau Herr **J. C. Thieme.**
- = Hirschberg Herr **H. Zschetzschnigck.**
- = Hohenfriedeberg Herr **Traugott Kühnöhl.**
- = Hoyerswerda Herr **Traugott Niemz,** Maurermstr.
- = Hundsfeld Herr **L. Gammert.**
- = Jauer Herr **Julius Holly.**
- = Kalkau Herr **Hauke,** Gerichtsschreiber.
- = Kotzenau Herr **Eduard Preuß.**
- = Krappitz Herr **Hch. Brettschneider.**
- = Kropsdorf Herr **Scholz,** Scholtiseibesitzer.
- = Landeshut Herr **J. Rinkel.**
- = Langenbielau Herr **Robert Roth.**
- = Lauban Herr **C. G. Pfullmann.**
- = Leimerwitz Herr **Anton Schön,** Gutsbesitzer.
- = Leobschütz Herr **Hch. Rother.**
- = Groß-Lessen Herr **Fiebig,** Postexpedient.
- = Liebau Herr **J. E. Schindler.**
- = **Liegnitz** Herr **Hch. Selle, Haupt-Agent.**
- = Lissa Herr **H. Hennig,** Inspector.
- = Löwen Herr **M. Landsberger.**
- = Löwenberg Herr **J. Lorenz,** Schornsteinfegermeister.
- In Lüben Herr **W. Geistefeld.**
- = Maltsch a/O. Herr **F. W. Tappert.**
- = Militsch Herren **Gebrüder Hirschfeldt.**
- = Myslowitz Herr **Simon Schäfer.**
- = Neisse Herr **Ferdinand Blaschke.**
- = Neumarkt Herr **C. F. Schmeidt.**
- = Neurode Herr **J. F. Wunsch.**
- = Neusalz a/O. Herr **Robert Pincas.**
- = Neustadt OS. Herr **August Wosch.**
- = Nimptsch Herr **Anton Henke.**
- = Oels Herr **E. Mäker.**
- = Ohlau Herr **Julius Neutert.**
- = Oppeln Herr **W. Conrad,** Haupt-Rendant.
- = Patschkau Herr **E. Bahr.**
- = Peiskretscham Herr **A. Brauer.**
- = Pleß Herr **A. Bielschowski.**
- = Polkwitz Herr **Ehrlich,** Gutsbesitzer.
- = Prieborn Herr **A. Pfeiffer,** Rechnungsführer.
- = Ratibor Herr **L. Kern,** Senator.
- = Reichenbach i. Schl. Herr **C. Hch. Dyhr.**
- = Rösnitz Herr **D. Bielschowski.**
- = Rosenberg OS. Herr **A. Braun.**
- = Rybnik Herr **v. Tluck,** Premier-Lieutenant a. D.
- = Sagan Herr **A. Schmidt,** Senator.
- = Salzbrunn Herr **Gustav Töpffer.**
- = Schlegel Herr **Joseph Rother.**
- = Schmiedeberg Herr **C. H. Tausling.**
- = Schweidnitz Herr **F. A. Schmidt.**
- = Seidenberg Herr **Robert Silling,** Kanzlist.
- = Seiffersdorf Herr **F. Gäbel,** Gutsbesitzer.
- = Sohrau OS. Herr **A. Rothkegel.**
- = Sprottau Herr **Hch. Cohn.**
- = Steinau Herr **F. W. Schönborn.**
- = Groß-Strehlitz Herr **Joh. Stokowy.**
- = Striegau Herr **Herrmann Rasper.**
- = Sulau Herr **Ferd. Neubauer,** Oekonom.
- = Tarnowitz Herr **Aug. Bannert.**
- = Tost Herr **J. J. Nothmann.**
- = Trachenberg Herr **Ad. Schlesinger.**
- = Trebnitz Herr **Louis Böhm.**
- = Poln.-Wartenberg Herr **A. Hübner.**
- = Alt-Weisbach Herr **W. Caspar.**
- = Winzig Herr **C. Radler,** Schornsteinfegermeister.
- = Wohlau Herr **G. Warmbt.** [1829]

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protokoll der 40. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die Wahlen.

Der Geschäftsstand war am 1. Januar 1861 folgender:

		Thlr.	Sgr.
das laufende Versicherungs-Kapital beträgt . . .	350,767,831	Thlr.	— Sgr.
die Prämien-Reserve beträgt	399,275	„	27 „
in 1860 hatte die Gesellschaft an Brandschäden zu tragen	379,166	„	28¼ „
das Gewährleistungs-Kapital der Gesellschaft beträgt	2,000,000	„	— „

Die Gesellschaft gewährt nach § 7 ihrer Bedingungen durch Hypotheken-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten General-Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe, so wie die Agenten seiner General-Agentur: [1830]

in **Breslau** Herr Commerzien-Rath **Louis Dyhrenfurth,** Haupt-Agent,
„ „ „ **J. C. A. Scholtz,**
„ „ „ **Theodor Morgenthal,**
„ „ „ **Louis Pacully,**
„ „ „ **Sal. Lasch** (Firma S. Lasch u. Co.),

in Auras Herr Gasthausbes. G. Konschokky,
in Bernstadt Herr H. Wehl,
in Beuthen OS. Herr Adolph Eliason, (Haupt-Agent)
in Bolkenhain Herr Rathmann C. Geisler,
in Brieg Herr C. Hermann,
in Camenz Herr A. Günther, (Firma C. F. Dompe)
in Carlsruh OS. Herr M. Taras,
in Dyhernfurth Herr Gasthofsbesitzer August Spitze, *
in Festenberg Herr Bürgermeister a. D. Dortschi,
in Frankenstein Herr A. B. Siegert,
in Freyburg in Schl. Herr W. Fischer, (Firma Mücke u. Fischer)
in Friedland NS. Herr R. Kammler,
in Glaz Herr Frz. Hoffmann,
in Gleiwitz Herr Moritz Hamburger,
in Gottesberg Herr A. Schäl,
in Grottkau Herr S. G. Hoffmann,
in Habelschwerdt Herr Maurer-Meister Schumann,
in Hausdorff b. Kynau Herr C. Haupt (Firma C. G. Haupt u. Söhne)
in Hirschberg Herr Privat-Sekretär C. W. Härtel, *
in Hundsfeld Herr Apotheker L. Teschner,
in Josephshof bei Rybnik Herr Gutsbesitzer Bogenhardt,
in Juliusburg Herr Apotheker Tieling,
in Katscher Herr M. Mannhaupt,
in Kosel Herr Zimmermeister E. Bertzick,
in Kreuzburg Herr W. Strietzel,
in Landeck Herr Stadtsekret. Fr. Geisler,
in Landsberg OS. Herr Apoth. Möllendorf,
in Landeshut Herr Maurer- u. Zimmermeister Niedergesäß,
in Leobschütz Herr Joseph Bürkner,
in Liebau Herr A. Bohner,
in Liegnitz Herr C. G. Warmer,
in Löwen Herr Inspektor G. Grüttner, *
in Lublinitz Herr L. Eckstein,
in Medzibor Herr Dr. Stark,
in Militsch Herr M. Bandmann,
in Mittelwalde Herr F. Geisler (Firma Fr. Geisler u. Sohn),
in Mönchmotschelnitz bei Winzig Herr Mühlenbesitzer Jul. Teichert, *
in Münsterberg Herr August Kurts,
in Namslau Herr M. Sittenfeld,
in Neisse Herr B. Treftz,
in Neuhof bei Poln.-Wartenberg Herr H. Exner,
in Neumarkt Herr M. Kalmus,
in Neustadt Herr S. W. Chotzen,
in Nicolai Herr J. Löwi,
in Nimptsch Herr Eduard Schicke,
in Ober-Glogau Herr A. Plaschke,
in Oels Herr Mendelssohn, k. Feldmesser,
in Ohlau Herr Zimmermstr. R. Pfleger,
in Oppeln Herr Paul Eckerland,
in Ottmachau Herr Albert Hocke, *
in Parchwitz Herr E. W. Zimmer,
in Patschkau Herr Maurermstr. Sembtner,
in Peiskretscham Herr Oberförster Schödon,
in Pitschen Herr Leo Galanski,
in Pleß Herr Maurermstr. W. Czech,
in Proskau Herr J. Koschig,
in Ratibor Herr Oscar Bruck,
in Alt-Reichenau Herr Maurer-Meister Schubert,
in Reichenbach i. Schl. Herr Naphtaly,
in Reichenstein Herr R. Zangi,
in Reichthal Herr Warseche, Kämmerer,
in Reinerz Herr Inspektor Neumann,
in Rosenberg Herr Aug. Potrz,
in Schmiedeberg Herr Julius Pusch,
in Schurgast Herr C. Scholz,
in Schweidnitz Herr C. G. Weitz,
in Schlawentzütz OS. Herr J. Michnik,
in Strehlen Herr Ernst Preußner,
in Gr.-Strehlitz Herr Th. Neumann,
in Striegau Herr H. Mäntler,
in Stroppen Herr C. R. Knorr,
in Tarnowitz Herr J. Kaiser,
in Trachenberg Herr Gustav John im Jägerhof,
in Trebnitz Herr F. L. Schmidt,
in Waldenburg Herr Oscar Gadamer,
in Warmbrunn Herr J. G. Juncker,
in Wartha Herr W. Strauch,
in Wohlau Herr Paul Klapper,
in Wünschelburg Herr H. Grötzebauch,
in Ziegenhals Herr F. L. Peikert,
in Zobten Herr Joseph Boß,
in Zülz OS. Herr A. Pache,

bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Breslau, den 17. März 1861.

C. M. Schmook, General-Agent.

NB. Die mit einem Stern Bezeichneten sind der königl. Regierung zur Bestätigung empfohlen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In **zehnter** Auflage erschien soeben: [1806]

Erstes Lesebuch nach der Laut-Lehre methodisch bearbeitet von **G. Gnerlich, K. Herrfurth, G. Klose, E. Pötschel,** Lehrern in Breslau.
Oktav. 8 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

Ich habe mich des **Staudtschen Stempel-Apparates** schon seit 8 Jahren bedient und denselben äußerst zweckmäßig gefunden, worüber diese Bescheinigung.
Wesel, den 16. Dezember 1847. (L. S.) **Ludke,** Oberbürgermeister.

Dem Fabrikanten Herrn **Staudt** wird hiermit auf sein Verlangen bescheinigt, daß auf der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn seit dem Jahre 1851 sämmtliche Bureau's und Expeditionen zu ihrem Gebrauch mit der von Herrn ꝛc. Staudt fabricirten Stempel-Dinte ausgestattet sind, und daß sich diese Stempel-Dinte sowohl im Preise, als in der Güte bewährt hat, und deshalb empfohlen werden kann.
Magdeburg, am 16. Februar 1861. [1819]
(L. S.) **Targé,** Ober-Ingenieur und Betriebs-Direktor.

Beim hohen Ministerium von Kolonien ist die Stempel-Dinte von Herren Staudt und Sohn seit 10 Jahren in Gebrauch und ist deshalb Jedem empfehlenswerth.
St. Hagden, den 1. März 1853. **M. G. Briede.**

Außer vorstehenden hohen Anerkennungen besitzen wir deren noch sehr viele und empfehlen wir unsere **patentirten holländischen Stempel-Apparate** und **Stempel-Dinte,** erstere à 1 Thlr. und Dinte à Flasche 20 Sgr. und à 10 Sgr., nach zu ertheilender Anweisung auch für schon bestehende Stempelkasten anwendbar durch den General-Debit:

Handl. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Wierden, im Königreich der Niederlande. **F. Staudt u. Sohn.**

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **G. C. Fabian,** Ring 4. [1385]

Meine bisher Hummerei Nr. 25 bestandene [516]
Tuch- und Kleider-Appretur-, Dekatir- und Wasch-Anstalt
befindet sich jetzt Schuhbrücke Nr. 55.
Ich bitte, das mir in dem bisherigen Lokal geschenkte Vertrauen, auch in dem neuen zu bewahren.
Breslau. **J. Schwesner.**

H. Hoffbauers Hotel garni
in Breslau, Neue-Taschestraße Nr. 4, nahe am Centralbahnhofe, ist neu eingerichtet und empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. [2414]

2000 Thaler, gegen sichere Hypothek auf ein hiesiges Grundstück, werden bei pünktlicher Zinsenzahlung ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Näheres Antonien-Straße Nr. 32 im Comtoir. [2253]

Die Stahl-, Eisen-, Messing-, Kurzwaaren- und Werkzeug-Handlung
von **S. und Max Deutsch,**
Ring Nr. 4, [2569]
empfiehlt ihr komplettes Lager von engl. und deutschen Werkzeugen mit und ohne Gestelle, auf Garantie, Thür- und Fensterbeschläge, Ofensachen, geeichte Brückenwaagen und Zollgewichte, eisernes Kochgeschirr, emaillirt und roh, Tisch- und Dessert-Messer und Gabel, zu möglichst billigen Preisen.

Haar-Arbeiten,
Uhrketten, Armbänder, Bouquets und **Kränze** werden angefertigt, auch ausgefallene Frauenhaare zur Anfertigung von Zöpfen gekauft von **Linna Guhl,** Hummerei 28, 1 Etage.

על פסח

Gute Milch und Sahn, frische Butter, Gänsefett, saure und Pfeffergurken, Preiselbeeren, Borscht, Essig, Kraut und Krautäpfel sind stets vorräthig zu haben Reuschestr. 18, im Gewölbe.

Drainage-Angelegenheit.

Das Central-Kollegium der landwirthschaftlichen Vereine hat die unterzeichnete Kommission beauftragt, die Frage der Drainage zu studiren und darüber zu berichten.

Die Kommission erachtet es nun für zweckmäßig, neben dem Studium über die in andern Ländern gemachten Erfahrungen, besonders diejenigen mit zu benutzen, welche bereits in der Provinz gemacht sind, indem diese wesentlich bekunden werden, ob die klimatischen Verhältnisse und die hiesigen Bodenmischungen eine weitere Verbreitung der Drainage in der Provinz wünschenswerth und nothwendig erscheinen lassen. — Die Kommission erachtet zur Erörterung dieses das lebende Wort und den gegenseitigen Austausch der Meinungen für den zweckmäßigsten Weg, um ein allgemeines Interesse zu erwecken und ein baldiges resultatreiches Ziel für gemeinschaftliche Bestrebungen zu gewinnen.

Demgemäß ladet die unterzeichnete Kommission alle diejenigen Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine, so wie diejenigen, die sich für Landeskultur interessiren, ein, an einer am **20. März d. J.** abzuhaltenden Versammlung in **Breslau** in der „Goldenen Gans", Nachmittags Punkt 3 Uhr, sich zu betheiligen, in welcher die Fragen zur Diskussion gestellt werden sollen:

I. Haben sich zweckmäßig angelegte und gut ausgeführte Drainagen als reichhaltige Meliorationen in der Provinz bewährt?
II. Ist eine systematische Drainirung der Provinz, rücksichtlich der klimatischen Verhältnisse und der Bodenmischungen ausführbar, wünschenswerth oder wohl gar geboten?
III. Sind zu den betreffenden Anlagen Staatsvorschüsse zu beantragen, oder sind die erforderlichen Mittel durch Privatkräfte herbeizuschaffen? [1815]

Eine zahlreiche Betheiligung ist dem Zweck unbedingt förderlich.

Die außerordentliche Kommission des Central-Kollegiums der landwirthschaftlichen Vereine in Schlesien.
v. Reuß. Dr. Stengel. v. Gablenz. Graf Bethusy-Langenhoff. Graf Pinto.

Das concessionirte Technische Büreau

des Unterzeichneten, **Ohlauerstraße 38,** in den drei Kränzen, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Feldmesserarbeiten, Bauzeichnungen, Kostenanschlägen, Maschinenzeichnungen** und **Copien,** sowie allen Arten **Rechnungs-** und **Revisionsarbeiten.** — Auch wird in demselben Unterricht im Plan- und Bauzeichnen und in der Mathematik ertheilt. [1798]

Breslau, den 11. März 1861. **Knoblauch,** königl. Feldmesser.

Strohpapier-Empfehlung.

Gewöhnlich Format à Ballen 2 Thlr. 10 Sgr., [1801]
größeres Format à Ballen 2 Thlr. 20 Sgr.,
empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

200 Sack sächsische Zwiebel-Kartoffeln, [1603]
ausgelesen und kerngesund, offerirt zur Saat das Dominium Danchwitz, Kreis Strehlen.